

Der Beobachter

Antsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Druckschrift: „Beobachter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gernersbank Nagold 556 / Girokonto: Kreisbankstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Kernsprecher: Nagold 429 / Anstift: „Der Beobachter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckerschrift: „Beobachter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gernersbank Nagold 556 / Girokonto: Kreisbankstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober dem Raum 8 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 177

Dienstag, den 1. August 1939

113. Jahrgang

Erklärungen Chamberlains im Unterhaus

Britisch-französische Militärmission fährt nach Moskau

London, 31. Juli. Ministerpräsident Chamberlain gab am Montag im Unterhaus bekannt, daß eine britische und eine französische Militärmission sich wahrscheinlich noch diese Woche nach Moskau begeben werden. Im einzelnen erklärte Chamberlain, die sowjetrussische Regierung habe vorgeschlagen, sofort mit militärischen Besprechungen zu beginnen, und die britische und französische Regierung hätten sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt.

Es sei beabsichtigt, daß gleichzeitig mit den militärischen Besprechungen die politischen Besprechungen fortgesetzt werden sollen. Auf eine Zwischenfrage erklärte Chamberlain, daß die militärischen Besprechungen wahrscheinlich diese Woche beginnen würden. Auf eine weitere Frage, ob man aus der Zusammensetzung der britischen Delegation den Schluß ziehen könne, daß auch Flotten- und Luftfragen besprochen würden, antwortete Chamberlain: „Offensichtlich“.

Polen muß weiter warten!

Im Unterhaus gab Chamberlain die Erklärung ab, daß die Schwierigkeiten bei den englisch-polnischen Finanzverhandlungen kaum noch vor Schluß der Sitzungsperiode behoben werden könnten. Chamberlain erklärte, er könne im Augenblick den Mitteilungen, die der Schatzkanzler am 25. Juli über die Finanzverhandlungen gemacht habe, nichts hinzufügen. Mit kaum hörbarer Stimme konnte Chamberlain feststellen, daß die Verhandlungen über den Vertrag mit Polen noch immer im Gange seien.

Auf eine Frage des Labour-Abgeordneten Henderson, ob es sich nicht um lediglich technische Schwierigkeiten handle, und ob die politischen Vorteile die Nachteile eines Abkommens nicht beträchtlich überwiegen, erwiderte Chamberlain: „Die Schwierigkeiten sind technischer Art. Wir hoffen, daß sie überwunden werden. Aber es ist nicht möglich, sie zur Einbringung eines Gesetzes noch rechtzeitig zu überwinden.“

Und die Lage im Fernen Osten

Im Unterhaus wurde Chamberlain von mehreren Abgeordneten gefragt, ob die britische Regierung eine ähnliche Maßnahme treffen wolle, wie die amerikanische mit der Kündigung des Handelsvertrages von 1911 gegen Japan. Chamberlain erklärte: „Es handelt sich hier um eine Frage, die eine sorgfältige Prüfung erfordert, und ich bedauere, daß ich nicht in der Lage bin, heute eine Erklärung abzugeben“. Auf jeden Fall würden Konsultationen mit den Dominien-Regierungen notwendig sein. Der Labour-Abgeordnete Henderson fragte hierauf, ob es nicht in Betracht der Tatsache, daß die britische und die amerikanische Regierung durch die Grundzüge des Neunmächtevertrages gebunden seien, wünschenswert sei, daß die britische Regierung soweit wie möglich hinsichtlich der Lage, die durch Japans Vorgehen in China geschaffen worden sei, dieselbe Politik wie die Vereinigten Staaten verfolgen. Chamberlain erwiderte, im großen und ganzen sei er der Ansicht, daß die Ziele der Regierung der Vereinigten Staaten und der britischen Regierung ähnlich seien. Natürlich seien die Bedingungen nicht genau dieselben. Auf eine weitere Frage bekräftigte Chamberlain nochmals, daß er mit den Dominions-Führungern halten wolle.

Ferner wurde Chamberlain gefragt, ob er der amerikanischen Regierung versichern wolle, daß, falls sie eine Sperre für Kriegsvollziehungen nach Japan beschlehe, die britische Regierung einen ähnlichen Schritt unternehmen werde. Unterstaatssekretär Butler erklärte hierauf, er könne nicht sagen, welche Schritte die britische Regierung in einem solchen Falle beschließen werde.

Die Frage, ob die japanischen Behörden die Rückgabe der chinesischen Silberbestände in Tientsin verlangt hätten, blieb un beantwortet. Als Butler hierauf nochmals gefragt wurde, ob diese Frage bereits bei den Besprechungen zwischen dem britischen Botschafter in Tokio und dem japanischen Außenminister aufgeworfen worden sei, erklärte er, diese Frage müßte schriftlich einereicht werden.

Abbruch der Verhandlungen in Tokio?

Einklässe aus Washington und Moskau — Antibrüssische Demonstrationen

Tokio, 31. Juli. (Chassendienst des DNB.) Die für Montag früh angelegte Sonderkonferenz über die Tientsin-Frage konnte, wie kurz vor der genannten Zeit plötzlich verlautete, nicht stattfinden. Der Sprecher des Außenamtes erklärte, daß sich die Konferenz mit den Fragen der Währung und der Herausgabe des Silbergeldes habe beschäftigen sollen. Die Anregung zum Aufbruch der Verhandlungen sei von britischer Seite gegeben worden, um beiden Seiten Gelegenheit zu geben, weitere Vorbereitungen zu treffen. Die Hauptkonferenz werde lediglich politische Fragen behandeln. An diesen Besprechungen werde erstmalig auch der britische Polizeichef von Tientsin teilnehmen.

Bezeichnend für die Konferenzlage ist die entschiedene Sprache der Presse. Hinsu kommen die Verkaufbarungen der Tientsin-Armee, die bekanntlich jede Teillösung in Tientsin ablehnt und ablehnt. Außerdem sind seit den frühen Morgenstunden zahlreiche Demonstrationen nach dem Re-

aktionsort von Tokio unterwegs, die, wie die Tagesblätter berichten, gegen England gerichtet sind. Die Demonstrationen ziehen an der britischen Botschaft und am japanischen Außenamt vorbei. Auf mehrere Anträge von amerikanischen und von englischer Seite erwiderte der Sprecher, daß die Regierung derartige Kundgebungen nicht verhindern könne, solange sie spontan erfolgten. Die Regierung habe nicht die Absicht, dem vom Volk auf diese Weise zum Ausdruck gebrachten Unwillen über Englands Haltung Fesseln anzulegen.

Im Zusammenhang mit der Kündigung des Handelsvertrages durch Washington erklärte der Sprecher, daß aus USA, wenn man von den amerikanischen Presseäußerungen absehe, keine weiteren Informationen über die wahren Absichten Amerikas vorlägen. Die Kündigung sei ohne vorherige Verständigung

Tokios erfolgt. In japanischen politischen Kreisen vermutet man auch, daß die Schwierigkeiten in den Verhandlungen über die Tientsin Wirtschaftsverträge im Zusammenhang mit der Handelsvertragskündigung stehen, da die Engländer jetzt vorsichtiger geworden seien.

Tokio, 31. Juli. Die gesamte japanische Presse warnt England, sich in der Durchführung des absolut klaren japanisch-englischen Übereinkommens nicht von anderen Problemen beeinflussen zu lassen. „Tokio Wahi Shimbun“ vermutet, daß die plötzlich verkehrte Haltung Englands auch auf die Moskauer Verhandlungen zurückzuführen sei, da Sowjetrußland anscheinend in einer Verständigung mit Japan eine Störung der Pläne erblicke, über die gegenwärtig in Moskau verhandelt werde. Alle Zeitungen erklären, daß die Entscheidung über die Fortführung der Konferenz von Tokio allein in Händen Englands liege. Wenn England unter Verletzung des geschlossenen Abkommens jetzt Schwierigkeiten machen wolle, dann sei Japan durchaus vorbereitet, die Verhandlungen abzubrechen.

Neue Hafurteile in Polen

Polen, 31. Juli. Vor dem Bezirksgericht in Bielitz fand heute die Schlußverhandlung gegen die drei Volksdeutschen aus Kamisch statt, die, wie seinerzeit gemeldet, als Vorstandsmitglieder des Elternrates der deutschen Schule in Kamisch eine Beschwerde an die Schulabteilung der schlesischen Wojewodschaft unterzeichnet hatten. Die drei Angeklagten, die nach der ersten Verhandlung am 11. Juli wegen „Verunkundungsgelahr“ in Untersuchungshaft gelockt worden waren, wurden zur Verhandlung in Gefängniskleidung vorgeführt. Nach dreitägiger Verhandlung wurden die drei Volksdeutschen für „schuldig“ befunden. Ludwig Jeleznik und Karl Kania wurden zu je drei Monaten Arrest und 50 Zloty Geldstrafe bei vierjähriger Bewährungsfrist, Rudolf Rittmeyer zu vier Monaten Arrest und 50 Zloty Geldstrafe ohne Bewährungsfrist. — Das Kaiserliche Bezirksgericht verurteilte den Deutschen Jakob Kroland aus Kalscor zu sieben Monaten Gefängnis und die Deutsche Berta Kunert aus Tomahow zu drei Monaten Gefängnis. Kroland soll „falsche Gerüchte“ verbreitet haben, während man Berta Kunert „Beleidigung des polnischen Volkes“ vorwarf. Weiter wurden Berta Schultz sowie Gustav und Wanda Schlieffe aus Lody wegen illegalen Grenzübertretts zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Innerhalb einer Stunde aus der Grenzzone ausgewiesen!

Polen, 31. Juli. Wie aus dem Kreis Konig gemeldet wird, ist der deutsche Landwirt Paul Schulz aus der Grenzzone aus-

gewiesen worden. Hierzu wird von polnischer Seite erklärt, „daß Paul Schulz, der bekannt durch seine nationalsozialistische Überzeugung, der Führer der dortigen Deutschen und einer der wichtigsten deutschen Funktionäre in Pomerellen sei“. Schulz habe die Grenzzone innerhalb einer Stunde verlassen müssen. Die Ausweisung sei auf Grund der Vorschriften über die „öffentliche Ruhe und Sicherheit“ in der Grenzzone erfolgt.

Das Flottenwettrennen in USA.

Ein Abgang Leahys

Washington, 31. Juli. In einem Schlussbericht an den Vize-Marineminister Edson erklärte der zum Gouverneur von Portorico ernannte bisherige Flottenchef Admiral Leahy, die USA hätten eine Flotte im Bau, die imstande sei, die Flotte jeder anderen Seemacht vor den amerikanischen Gewässern zu besiegen. Er schlägt dann die beschleunigte Fertigstellung der im Bau begriffenen oder im Flottenbauprogramm vorgesehenen Schiffe vor. Leahy berichtet, daß während der letzten zwölf Monate 17 neue Schiffe in Dienst gestellt seien und die Gesamtzahl der im Dienst befindlichen Schiffe damit 546 betrage.

Mandatspolitik mit Räuberbanden

Beirut, 31. Juli. Es mehren sich die Meldungen aus Palästina, wonach das Unwesen der Banden, die im Solde der Mandatsregierung oder des britischen Militärs stehen und die von den britischen Behörden mit Kleidung, Waffen und Lebensmitteln versorgt werden, immer größeren Umfang annimmt. Die Engländer werden für sie ungeheure Summen aus, um einmal durch das Treiben dieser Banden das Ansehen der nationalarabischen Freiheitskämpfer, denen man diese Vergehen zur Last legt, herabzusetzen und weiter um die Bevölkerung durch tägliche Gewalttaten endlich doch noch für die britische Weidwachtspolitik reif zu machen.

In der Regel kommen die Anhänger der von den Engländern gekauften Subjekte in die Dörfer und verlangen die Aushändigung von Waffen. Erwidern nun die Dorfbewohner, daß sie keine Waffen besitzen, so fordert man Geld und geht schließlich, wenn auch dies verweigert wird, dazu über, die wehrlosen Einwohner zu verprügeln und als „höswillige Anhänger der Freischärler“ dem Militär auszuliefern. Der Weg führt dann nach den entsprechenden „Vernehmungen“ ins Konzentrationslager. Weist finden die Dorfbewohner keinen anderen Ausweg, als ihre letzten ihnen noch verbliebenen Habseligkeiten zu verkaufen, um den Forderungen dieser Banden nachzukommen und sich wenigstens noch einige Zeit vor dem Konzentrationslager zu retten.

Als sich so beispielsweise kürzlich ein gewisser Mohammed el Wahoua el Barghouti aus der Gegend von Ramallah weigerte, ein Gewehr abzuliefern, da er keines besaß, und sich weiter weigerte, die Wohnung des bekannten Volksverrätters Raschidschi abzulassen, wurde er in bestialischer Weise verprügelt. Er brach bewußtlos zusammen und mußte von seinen Verwandten ins italienische Hospital nach Jerusalem gebracht werden, wo er schließlich jetzt nach 55 Tagen seinen furchtbaren Wunden erlag.

Ein anderer Kraber aus dem Dorfe Bidia wurde aufgefordert, sich zu Fakhri Raschidschi zu begeben, als ein Vertreter an der nationalen Sache zu werden. Als er sich weigerte, stellte man ihm frei, entweder ein Gewehr herbeizuschaffen (auf Waffenhilfe steht die Todesstrafe) oder eine Geldstrafe zu zahlen. Da er auch diesem Ansinnen nicht nachkam, wurde er vom britischen Militär so lange verprügelt, bis er schließlich keinen anderen Ausweg mehr sah und seine gesamte Hauseinrichtung, seinen Weizen, das Oel und die übrigen Feldfrüchte, seine Hühner und seine Schafe verkaufte und den Erlös von 70 Pfund den Anhängern Fakhri Raschidschis aushändigte.

Von dem gleichen Schicksal wurde eine große Zahl von Arabern aus vielen Dörfern Palästinas betroffen. Ein weiterer Einwohner von Bidia mußte seine Hütte für ganze sechs Pfund verkaufen, ein Araber aus dem Dorfe Sannitra war gezwungen, seine Schafherde für 15 Pfund zu verschleudern. Zwei Araber aus dem Dorfe Fartha wurden gezwungen, ihr Land für 100 Pfund an den Bandenführer Schafaa zu verkaufen, der besonders durch seinen Landverkauf an Juden bekannt ist. Nach Abschluß dieses „Geschäftes“ trieb der Bandenführer dann den größten Teil der „Kaufsumme“ noch wieder ein. In einer anderen Gemeinde ist eine Herde von 14 Kühen „iprios verloren gegangen“.

Aus allen Berichten geht hervor, daß die Banden unter dem Schutz des englischen Militärs von Dorf zu Dorf ziehen, um ihre „Sondersteuern“ in Form von Geld, Lebensmitteln, Tieren und Getreide mit Gewalt einzutreiben. Selbst den englischen Zivilbehörden ist dieses von den britischen Militärbehörden unterstützte Räuberwesen peinlich geworden, weil täglich neue Klagen und Beschwerden aus dem ganzen Lande eintreffen.

Straßenschlacht in Cleveland

3000 Streikende wollten General-Motors-Fabrik kirmen

Cleveland (Ohio), 31. Juli. Vor der Fisher-Kraftstoff-Fabrik der General-Motors-Werke kam es zwischen 3000 bewaffneten Streikposten und der Polizei zu einer blutigen Straßenschlacht, wobei eine Person getötet und 35 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Wenige Stunden vorher hatten kommunistische Gewerkschaftsbonzen die Streikenden ausgehört und die Parole ausgegeben, auf die Fisher-Fabrik zu marschieren, weil es in den letzten Tagen Arbeitswilligen mit Hilfe der Polizei gelungen war, den Betrieb wieder teilweise zu eröffnen. Als sich am Montagmorgen mehrere Lastkraftwagen mit Arbeitswilligen und Angehörigen der Fabriktraktoren näherten, versuchten die Streikposten, die Kraftwagen in Brand zu stecken und die Tore zu kirmen. Die Wertpolizei erwiderte den Hagel von Steinen und eisernen Wurfgeschossen mit Gasbomben und gab Wasserstrahlen aus Feuerwehrröhren und schließlich mit Gewehrfeuer. Von der Wertobelegerung streikten 7000 Mann bereits seit mehreren Wochen. Die Streikposten sind von der Gewerkschaft auf die wichtigsten Teile der Betriebe verteilt, um den Gesamterstellungs-gang der 1940er Wagenmodelle zu unterbrechen, und so die Motorswerke möglichst empfindlich zu schädigen.

Staatsbegräbnis für Minister Wolff

Ehrung des letzten österreichischen Außenministers in Salzburg

Salzburg, 31. Juli. Im Carabiniere-Saal der Salzburger Residenz fand am Montag um 11 Uhr ein feierliches Staatsbegräbnis für den tödlich verunglückten letzten österreichischen Außenminister, Dr. Wilhelm Wolff, statt. Mit Reichsminister Dr. Seyd-Quart nahmen daran teil als Vertreter des Reichsaußenministers Gesandter Rhode, sowie Staatsminister Glaise-Horskenau, die Gauleiter Dr. Rainer und Dr. Jura sowie der stellv. Gauleiter von Wien, SA-Oberführer Scharfner. Reichskommissar Gauleiter Büchel, der dienstlich verhindert war, legte auf seiner Dienstreise durch Salzburg am Sarge des Verewigten einen Kranz nieder.

In seiner Trauerrede wies Minister Glaise-Horskenau auf das vorbildliche Leben des so plötzlich Dahingegangenen hin und hob die Verdienste hervor, die sich Dr. Wolff in seiner Arbeit und erfolgreichen Laufbahn durch seine Fähigkeiten und seine hervorragenden Eigenschaften erworben habe. „So wurde es auch gewaltige Erfüllung seines Lebens, als er am 18. März 1938 die denkwürdige Urkunde des Geheimes über die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich als letzter österreichischer Außenminister unterzeichnen durfte.“

Im Namen des Führers legte Reichsminister Dr. Seyd-Quart einen Kranz aus Eisenlaub am Sarge nieder und sprach hierauf den Angehörigen das Beileid aus. Je vier SA- und SS-Männer trugen unter den Klängen des Deutschland-Liedes den Sarg in den Hof der Residenz, wo Ehrenwache von SA und SS aufgestellt genommen hatten. Im Anschluß an den Staatsakt wurde der Verewigte im St. Peter-Friedhof in der Familiengruft beigesetzt.

Hermann Göring an die Junkerswerke

Berlin, 31. Juli. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat den Junkers-Flugzeug- und Motorenwerken in Dessau amtlich die drei neuen Rektoren in folgendem Telegramm seine Anerkennung ausgesprochen:

Die Aufstellung der drei neuen internationalen Geschwindigkeitsweltrekorde durch Ihren serienmäßig hergestellten Bomber ist wieder ein glänzender Beweis des hohen Standes des deutschen Flugzeug- und Motorenbauwesens. Ich spreche der Befähigung, der Betriebsführung und der gesamten Gefolgschaft zu der außerordentlichen Leistung meine volle Anerkennung, verbunden mit den herzlichsten Glückwünschen aus.

Grundstein für 12 000 Wohnungen

Berlin, 31. Juli. Am Dienstag findet in Berlin-Charlottenburg-Nord die feierliche Grundsteinlegung zu dem größten Wohnungsbauvorhaben statt, das in den nächsten Jahren in Berlin ausgeführt wird. In Anwesenheit des Generalinspektors für die Reichshauptstadt, Professor Speer, werden Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Oberbürgermeister und Stadtpfäsident Dr. Pippert zum Baubeginn sprechen. Der neue Stadtteil Charlottenburg-Nord wird 12 000 Wohnungen umfassen, die nach einheitlichen Gesichtspunkten gebaut werden. Um einen Platz von riesigem Ausmaß werden sich einige Großstadtneubauten erheben, die der Vermaltung des neuen Stadtviertels dienen. Dann folgen nach den Seltenlächen hin an Höhe abnehmend die Wohnbauten, bis sich angepaßt der Landschaft der gesamte Stadtteil in kleine Häuser verliert. Die Harmonie eines neuen derartigen Wohnungsbaus wird bereits an einigen Modellen gezeigt, die auf dem Bauplatz aufgestellt worden sind. Charlottenburg-Nord wird der neue Typ der deutschen Großstadt sein. Alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens sind in den Bauplan einbezogen worden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beim Helsen verunglückt. Ein Flugzeug des Küstenschiffes Neupork flog mit sieben Mann Besatzung auf, um einen Matrosen von dem Fischfaher „Atlantik“, der schwer an Lungenentzündung erkrankt war, aufzunehmen. Das Flugboot ging auch, 200 Seemeilen von Neupork entfernt, neben dem Fischfaher nieder, nahm den erkrankten Matrosen an Bord und flog wieder zum Rückflug auf. Nach wenigen hundert Metern stürzte die Maschine jedoch ab, schlug auf dem Wasser auf und versank nach wenigen Minuten. Die beiden Piloten und der erkrankte Matrose konnten sich nicht rechtzeitig befreien und ertranken. Die übrigen fünf Insassen des Flugzeugs wurden von einem Rettungsboot des Fischfahers aufgenommen.

18jährige Räuberin verhaftet. Die 18jährige Käthe Wörde, die in Schneidemühl nachts maskiert den Ueberfall auf die 82jährige Tante ihrer Dienstherrin verübte, indem sie die im Bett liegende Frau mit einem Kartoffelstampfer bestaubte und dann eine Kassette mit Bargeld und Schmuckstücken raubte, konnte in Koblenz zusammen mit ihrem Mitschuldigen Bohns verhaftet werden.

Verkehrsunfall. Beim Kieler Berg in Bad Bramstedt fuhr ein von Neumünster kommender Lastkraftwagen mit 28 Insassen gegen einen Randstein. Der Wagen stürzte um und begrub die Insassen unter sich. Zwei Personen wurden getötet, 17 weitere mußten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus Neumünster abtransportiert werden.

Prämien der Arbeitsbeschaffungslotterie. Am Montag fand unter dem Vorsitz des Notars Dr. Reis im Münchener Kunstgewerbehaus die Ziehung der Prämien der „Reichs-Lotterie für nationale Arbeit“ statt. Insgesamt wurden 748 Prämien im Gesamtwert von 88 000 RM. gezogen.

Ruffolini in Ancona. Ruffolini besuchte am Montag die Fischerei-Ausstellung in Ancona, wo ihm von Seiten der Bevölkerung außerordentlich herzliche Kundgebungen zuteil wurden. Er kehrte an Bord seines Motorbootes nach Riccione zurück und begab sich anschließend auf seinen Sommerfrüh.

Furchtbares Unwetter in Nord-Brabant. In der Nacht zum Montag ist die holländische Provinz Nord-Brabant durch ein furchtbares Unwetter heimgeschlagen worden. In den Städten Herzogenbusch und Eindhoven wurden ganze Reihen von Häusern durch einen Wirbelsturm ihrer Dächer beraubt. Große Bäume wurden entwurzelt und zahlreiche Wege völlig unpassierbar gemacht. Nach Mitteilungen des Niederländischen Meteorologischen Instituts handelt es sich um eine Anzahl von Windböen, die durch das Land zogen.

Fünfzehn deutsche Schulen wieder eröffnet. In den Bemühungen um die Beilegung der Schäden einer jahrelangen kulturellen Vernachlässigung des Deutschlands sind neuerdings wieder bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen. Mit dem neuen Schuljahr werden im Kreisgebiet Brunn ohne Stadt Brunn 15 deutsche Schulen wieder eröffnet. Außerdem wurde in zahlreichen deutschen Schulen die Anzahl der Schulklassen bedeutend erweitert.

Gattenmörder verhaftet. In Berlin wurde ein 55jähriger Mann verhaftet, weil er im April seine Frau heimtückisch mit Gas vergiftet hat, um in den Besitz einer Lebensversicherungssumme von 15 000 RM. zu kommen und eine andere heiraten zu können.

Neuer Oberbürgermeister der Stadt Leipzig. Auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Sachsen hat der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, den Staatsminister Freyberg aus Dessau zum Oberbürgermeister der Stadt Leipzig berufen. Freyberg gehört zu den ältesten Parteigenossen und war Mitbegründer der Ortsgruppe Quedlinburg im Jahre 1925.



Flüchtlings- und Ausweisungen der Irländer aus England. Unser Bild zeigt den Andrang zu dem Irland-Rastplatz auf dem Euston-Bahnhof. (Presse-Hoffmann, Jander-M.-A.)

Württemberg

Glückwünsche des Gauleiters

für die siegreiche Mannschaft der SA.

Der Gauleiter Reichsstatthalter Rurr hat aus Anlaß des siegreichen Abschließens der SA-Gruppe Südwest bei den Reichsschießwettkämpfen in Jella-Mehlis an Obergruppenführer Rudin das nachfolgende Telegramm übersandt: „Ich freue mich, Ihnen auch heute wieder zu dem großen Erfolg der SA-Gruppe Südwest bei den Reichsschießwettkämpfen der SA meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen zu können. Ich wünsche den Mannschaften Ihrer Gruppe bei den NS-Kampfspiele in Rünberg vollen Erfolg und bitte Sie, den Führern und Männern meine besondere Anerkennung für ihre hervorragenden Leistungen zu übermitteln.“

Tagesbefehl an die SA-Gruppe Südwest

Nach dem für die SA-Gruppe Südwest außerordentlich erfolgreichen Abschluß der SA-Reichsschießwettkämpfe in Berlin und der SA-Schießwettkämpfe in Jella-Mehlis erläßt der Führer der SA-Gruppe Südwest folgenden Tagesbefehl:

Die Männer der Gruppe haben sich in Ausführung eines Befehls bei den Reichsschießwettkämpfen der SA in Berlin und Jella-Mehlis hervorragend geschlagen. Ich spreche allen Beteiligten meinen Dank und meine volle Anerkennung aus. Es wird weitergearbeitet im Bewußtsein, daß alles, was wir tun, für Deutschland und Adolf Hitler getan wird.

Es lebe der Führer!
Rudin, Obergruppenführer.

Professor Dr.-Ing. l'Orange †

Stuttgart, 31. Juli. Der Erfinder des kompressorlosen Dieselmotors, Prof. Dr.-Ing. Prosper l'Orange, Ehren doktor der Universität Karlsruhe, starb am Sonntag nach kurzer Krankheit im Katharinenhospital zu Stuttgart. l'Orange wurde 1878 in Beirut in Syrien als Sohn einer alten Jagenottensfamilie geboren, die sich 1790 in Ostpreußen ansiedelte. Nach dem Studium an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, wo er bereits mehrere Erfindungen machte, trat l'Orange in die Dienste der Gasmotorenfabrik Deutz und kam später in die Firma Benz u. Co., Mannheim, wo er zum Direktor aufrückte. Später war er Generaldirektor der Motorenwerke Mannheim AG. Seit dem Jahre 1906 befaßte sich der Forscher mit dem Problem des kompressorlosen Dieselmotors, das er schließlich in hervorragender Weise löste. Seine Erfindungen wurden bald weltberührend; sie traten ihren Siegeszug von jener Werkstätte aus an, aus der einst auch der Rotormotor von Benz ausgegangen war. Seit 1926, nach dem Ausscheiden aus der Motorenwerke AG, widmete sich Professor l'Orange privaten Forschungen. Mit ihm, der in den letzten Jahren in Stuttgart lebte, hat die Technik einen ihrer besten Köpfe verloren.

Stuttgart, 31. Juli. (Die SA-Gruppe Südwest, die auch in diesem Jahre wieder bei den Reichsschießwettkämpfen der SA in Jella-Mehlis den Sieg davontrugen, kehrten am Sonntag nach Stuttgart zurück. SA-Oberführer

Himpel, Oberführer Weiß, Oberleutnant Kamp, der in Vertretung des Stadtkommandanten erschienen war, und Stadtrat Dr. Vöcher hießen die Sieger auf dem Bahnsteig willkommen. Unter klingendem Spiel zogen die Mannschaften zum Marktplatz, wo sie von Kreisgeschäftsführer Eisele, im Auftrag des Gauleiters und des Kreisleiters und von Stadtrat Dr. Vöcher im Namen des Oberbürgermeisters zu ihrem großen Erfolg beglückwünscht wurden. Obergruppenführer Rudin sprach mit herzlichen Worten den Männern seine Anerkennung aus.

Stuttgarter Sportflieger abgekörtzt. Der in Stuttgarter Sportkreisen wohlbekannte und geschätzte Sportflieger Helmut Taxis ist am Sonntagnachmittag beim internationalen Luftrennen des NS-Fliegerkorps in Frankfurt tödlich abgekörtzt. Helmut Taxis hat sich seit etwa zehn Jahren zuerst als Auto- und Motorenrennfahrer einen Namen gemacht. Bei den Solituderennen trat er wiederholt erfolgreich an. Später wandte sich Taxis dem Flugsport zu und errang hier große Erfolge.

Von der Reihsgartenschau. Der vergangene Samstag und Sonntag brachte der Reihsgartenschau wieder Tausende und aber Tausende von Besuchern aus nah und fern. Wieder waren es eine größere Anzahl von Besuchern, die in Stuttgart eintrafen, u. a. aus Ahmannshausen, München, Hanau, Kaffatt und Nürnberg. Außerdem konnte man wieder einen überaus regen Omnibusverkehr feststellen. An Veranstaltungen brachte das Wochenende wieder eine reiche Auswahl an Unterhaltung, geselligen Vergnügungen und Kurzweil. Am Samstagnachmittag hatten die besten württembergischen Turner im Ehrenhof auf einer eigens dafür errichteten Bühne turnerische Vorführungen gezeigt.

Ehlingen, 31. Juli. (Todesfall.) In Oberehlingen, wo er seit 1927 seinen Ruhestand verbracht hat, ist am Sonntag nach langer Krankheit Oberlehrer Johannes Goller gestorben. Er ist aus dem Volksschullehrerstand hervorgegangen und hat einst das Lehrerseminar Ehlingen durchlaufen. Er wurde 1886 händig in Ulm und wurde 1901 dort Vorstand der Knabenmittelschule. Als im Jahre 1910 das neue Schulgesetz in Wirkung trat, übertrug die Behörde ihm das Bezirkskollegium Kottweil, das er 1914 mit Kefigheim verließ. 1918 kam er nach Heilbronn. Die Einführung der Grundschule und besonders auch der neuen Lehrweise förderte er eifrig. Auch politisch betätigte er sich, war Mitglied und zwei Jahre Vorstand der Heilbronner Bürgerpartei; 1920 und 1921 gehörte er auch dem Landtag als bürgerparteilicher Abgeordneter an. In Rücksicht auf sein Amt verzichtete er auf seine Wiederwahl. Im Sommer 1927 trat er nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

Markgröningen, 31. Juli. (Beim Baden ertrunken.) Am Samstag ertrank beim Baden in der Enz bei der Markgröninger Badeanlage unterhalb des Enzbrüdes der 25 Jahre alte ledige Christian Schwarz von hier. Als Schwarz sich vom Sprungbrett aus ins Wasser begab, folgte ihm ein Hund, welcher sich auf dem Rücken des Schwimmers festsetzte, worauf er unterging. Angelegte Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos.

Altenburg, 31. Juli. (Ertrunken.) Beim Baden im Redar ist am Sonntagnachmittag der 28 Jahre alte Christian Kempfer aus Altenburg ums Leben gekommen. Der des Schwimmens kundige Berufstätige hatte ein Mädchen, das nicht schwimmen konnte, aus Spaß ins Wasser gezogen, wobei dieses sich festsetzte. Ploßlich ging Kempfer unter und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Großingensheim, 31. Juli. (Ernte begann.) Mit dem Eintreten einer besseren Wetterlage, ist die Ernteezeit angebrochen. Bereits am Freitag voriger Woche wurde damit begonnen, den gereiften Roggen und Gerste zu schneiden. Beim weiteren Anhalten der guten Witterung werden auch die übrigen Getreidefelder in wenigen Tagen zum Schnitt reif sein.

Ludwigsburg, 31. Juli. (Verkehrsunfall.) Am Sonntagabend fanden Vorübergehende auf der Straße nach Heutingenheim einen Radfahrer demütlos neben seinem Rade liegend auf. Während seiner Ueberführung in das Kreiskrankenhause starb der Verunglückte an den Folgen eines Schädelbruchs. Da niemand den Hergang des Unfalls beobachtet hat, ist anzunehmen, daß der von einem Fest heimkehrende Radfahrer — es handelt sich um den 35 Jahre alten Emil Gehlmann aus Ludwigsburg — gestürzt und mit dem Kopf so hart auf die Straße geschleudert worden ist, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde.

Schwäb. Gmünd, 31. Juli. (Finstere Tat.) Am Montag früh wurden auf dem Bahngleis der Strecke Stuttgart-Kalen in der Höhe der Kalener Straße die Leichen einer 29jährigen Frau und ihres zweijährigen Töchterchens aufgefunden. Vermutlich sind die beiden vom Stuttgarter Abendzug Stuttgart-Kalen überfahren worden. Die in Gmünd gebürtige Mutter, die ihren Wohnsitz in Stuttgart hatte, weilte hier zu Besuch. Die Frau dürfte den entsetzlichen Schritt in einer Anwandlung von geistiger Umnachtung getan haben.

Kottweil a. N., 31. Juli. (Motorlegler.) Der Landwirt Max Schmid vom Tiersteinhof bei Dietingen (Kr. Kottweil) hat sich in den Feierabendstunden einen Motorlegler gebaut, der von den Luftfahrtbehörden zum Flugbetrieb zugelassen worden ist. Der jetzt 27 Jahre alte Flugzeugbauer wandte sich schon früh der Segelfliegerei zu. Im Jahre 1919 bestand er die B-Prüfung. Auch der Motorlegler galt sein Interesse, und im Jahre 1935 legte er die Flugzeugführerprüfung ab. Heute sieht Schmid im NSFK-Sturm 11/103 in Kottweil, wo er Werkstattheiter für Segelflugzeugbau ist. Zur Zeit wird der Motorlegler auf dem Böblingen Flugplatz eingeflogen.

Dettensee, Kr. Hechingen, 31. Juli. (Tod durch giftiges Insekt.) Der 34 Jahre alte Werksarbeiter und Obertruppführer Wolf, Vater zweier Kinder, wurde vor einigen Tagen von einem Insekt gestochen, achtete aber nicht auf die geringfügige Verletzung. Ploßlich verfiel sich der Arm und Wolf starb an den Folgen einer Blutvergiftung.

Heidenheimer Marine-SS.

zum drittenmal Reichssieger

Die Heidenheimer Marine-SS, die sich erst vor wenigen Tagen nach harten Entscheldungen bei den Kampfspiele der schwäbischen SS die Gebietsmeisterschaft erringen konnte, hat in diesem Jahre wieder den Sieg bei den Reichsseeportwettkämpfen in Kiel davongetragen. Damit haben sich die tüchtigen Jungen aus Heidenheim zum drittenmal den Reichssieg erkämpft, so daß der wertvolle Wanderpreis nun in ihren Besitz übergeht.



Aus Stadt u. Land

Magold, den 1. August 1939

Die junge Generation muß lernen, Stahl zu werden, um später Stahl schmieden zu können. Göring.

1. August: 1914 Beginn des Weltkrieges.

In Magold vor 25 Jahren

Am 1. August 1914 befand sich Deutschland im Kriegszustand. Ein Vierteljahrhundert ist heute seit diesen schicksalsschweren Stunden vergangen, die allen, die sie miterlebt haben, immer im Gedächtnis bleiben werden. Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, die sich viele nicht nehmen lassen wollten, war erloschen und die Mobilmachungen stand bevor. Die Welt war von einer heftigsten Aufregung erfüllt, die nicht zu beschreiben ist, und die auch heute kaum mehr nachgeföhlt werden kann. Nachdem Oesterreich-Ungarn unter dem Kaiserlichen Kommando gegen Serbien erklärt hatte und schon längst im geheimen die russische Mobilmachung im Gange war, hörte man kein Gespräch mehr als das vom drohenden Kriege. Den ganzen Tag standen die Leute vor der Geschäftstür des Geschäfter und warteten auf die neuesten Nachrichten. Das Seminar war geschlossen, 14 Tage ehe die Ferien beginnen sollten. Durch die Verkündung des Kriegszustandes ging die vollziehende Gewalt an die Militärbehörden über. Auch, aber entschlossen sah man den kommenden Ereignissen entgegen.

Die Münchener Urlaube nahmen Abschied

In ihren 6 Autobussen kehrten gestern unsere KdF-Urlauber aus dem Traditionsgau München-Oberbayern in die Heimat zurück. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl Magolder und die andern KdF-Gäste aus dem Gau Eßen hatte sich zum Abschied beim alten Kirchturn einmündet. War das Wetter auch nicht immer günstig, so erlebten die frohen bayerischen Gäste doch recht erinnerungsreiche Tage in Magold. Auf Wanderungen und Fahrten lernten sie auch andere Teile unseres herrlichen Schwarmalbes kennen. — Morgen vormittag um 9.28 Uhr verlassen uns die Eßener wieder.

Neue KdF-Urlauber kommen

Am Donnerstag wird wieder ein KdF-Urlauberzug nach Magold kommen und zwar aus dem Gau Düsseldorf mit etwa 450 Werktameraden. Ein weiterer Transport wird zu Beginn der nächsten Woche aus dem Gau Westfalen-Süd einreisen. Ferner ist noch je ein Urlauberzug aus dem Gau Saar-Pfalz und ein solcher aus dem Gau Rhein-Rahe angemeldet.

Anmeldepflicht für neue Mietverträge

Für die Gemeinden Calw, Birkensfeld, Gensweiler, Herrenalb, Hirsau, Magold, Stammheim, Unterreichenbach, Wildbad und Wildberg hat der Landrat in Calw durch Anordnung vom 31. Juli 1939 die Anmeldepflicht für neuabgeschlossene Mietverträge ab 1. August 1939 eingeföhrt. Wie uns hierzu mitgeteilt wird, hat die wachsende Wohnungsverknappung in diesen Gemeinden und die damit verbundene Gefahr unangemessener Mietpreiserhöhungen den Erlass einer solchen Anordnung notwendig gemacht. Den Bestimmungen des Reichsdominanzgesetzes für die Preisbildung entsprechend werden künftig die bei neu abgeschlossenen Mietverträgen vereinbarten Mietpreise von der Preisstelle des Landrats fortünftig nachgeprüft werden. Unberechtigte und nicht gerechtmäßige Preisermäßigungen werden zurückgewiesen, zu hohe Mietpreise, auch wenn sie schon von früheren Mietern bezahlt worden sein sollten, werden herabgesetzt. Auf diese Weise soll ein angemessenes, den Interessen der Mieter wie der Vermieter gerecht werdendes Preisniveau erreicht werden, ein Ziel, das ohne Zweifel von allen Gerechtfertigten begrüßt werden wird. Die Anordnung des Landrats führt zwar lediglich die naturräumliche Anmeldepflicht ein. Da jedoch in jedem Falle ein im neuen Mietvertrag vereinbarter Mietpreis von der Preisbehörde abgeändert werden kann, empfiehlt es sich, schon vor dem endgültigen Abschluß von Mietverträgen die beabsichtigte Neuvermittlung und den dabei zu vereinbarenden Mietpreis der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Betriebsausflug der Firma Gebr. Theurer an den Rhein

4 Omnibusse mit den Belegschaften Magold, Altensteig und Herrenalb

Am Samstag, den 22. Juli früh startete der Betrieb Magold mit 2 Omnibussen nach Altensteig, der dritte Omnibus füllte sich mit der Altensteiger Belegschaft. Die Fahrt führte dann nach Herrenalb, wo der dortige Betrieb im vierten Omnibus Platz nahm. Bei Durlach ging auf die Autobahn bis Darmstadt und weiter nach Mainz, vorbei an den Juppelinseln. Ab Karlsruhe bis Mainz war schönster Sonnenschein. In Mainz wurde das Mittagessen eingenommen. Nach dem Essen ging es Riedesheim zu zum Nationaldenkmal auf dem Riederwald. Staunen erregte dieses stolze Denkmal, das an vergangene Zeiten erinnert. Nach einer Stunde Rast wurde die Fahrt rechtsrheinlich, vorbei an herrlichen Burgen und Städten bis Koblenz fortgesetzt. Gegen 18 Uhr trafen wir in unserem Quartierort Bendorf bei Koblenz ein. Im dortigen Stadtpark wurden die Urlauber in Stärke von 121 Personen, freudig und herzlich von dem Propagandaleiter der Ortsgruppe namens der Partei, KdF, und des Betriebsleiters begrüßt. Jeder ging in seinen Gasthof, in dem Bewußtsein, eine herrliche Fahrt hinter sich zu haben. Am Sonntag sollte Kubbettag sein, da aber der Kubbettag in nächster Nähe liegt, meldete sich sofort eine Anzahl Sportfreunde, die am Sonntag früh zum Rennen fahren und sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten. So starteten 2 Omnibusse zum Kubbettag. Alle kehrten von diesem Rennen mit großer Begeisterung zurück. Die in Bendorf verbliebenen verbrachten mittlerweile, erst vorfristig, dann zünftig den Rheinwein. Im majestätischen Flug sah man das Luftschiff Zeppelin über Bendorf fliegen. Nachmittags gingen die Zurückgebliebenen nach Koblenz. Nach dem Essen erschien überraschend ein alter Geschäftsfreund der Firma und lud eine Abordnung in seinen Wagen ein, um seinen Lager- und Zimmerplatz zu beichtigen, auf dem allerhand Holz für wichtige Bauten und Hallen lagert, das teilweise von Altensteig und Magold geliefert wurde. — Beim Nachtessen in Bendorf trafen sich alle Belegschaftsangehörigen wieder; verschiedene Gläser Rheinwein wurden bei Gesang und Tröbchen hinter die Binde gegossen.

Am Montag früh fuhren wir mit den Omnibussen über Bonn zur Domstadt Köln. Es regnete in Strömen und dennoch herrschte gute Stimmung. Der Vertreter der Firma, C. A. S. Köln, zeigte uns die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten, auch den Flughafen. Zum Nachtessen waren wir wieder in Bendorf. Der nächste Vormittag war frei, nachmittags fand eine Fahrt nach Bad Ems statt. In diesem alten, weltberühmten Badeort beschäftigten wir die schönen Anlagen und Hotels, ebenso den Platz, wo am 13. 7. 1870 Königin Wilhelmine die Depesche vom französischen Vorkämpfer Benedetti erhielt, die damals zum 70er Krieg führte. Bad Ems machte auf alle Teilnehmer einen tiefen Ein-

um unliebsame Weiterungen und Auseinandersetzungen nach Abschluß des Mietvertrages zu vermeiden.

Sommer-Schlusverkauf

Zwei Wochen stehen die Schaufenster der großen Geschäfte im Zeichen des Sommer-Schlusverkaufs, er begann am 31. Juli, am 12. August schließt er seine Pforten. Es kommt nicht darauf an, etwa Massen besonders billiger Waren auf den Markt zu werfen, sondern darauf, die Lager zu räumen, um Platz zu schaffen für die neuen Sachen der Winterzeit. Aus diesem Grunde erstreckt sich alljährlich im Winter wie im Sommer der Schlusverkauf auch nur auf modische Artikel: auf Stoffe, auf Konfektion, auf Hüte, Schuhwaren und andere Dinge, die eben der Mode unterworfen sind.

Im Sommer-Schlusverkauf sind auch diesmal die Preise beträchtlich herabgesetzt. Dies ist nicht etwa geföhrt, weil die zum Verkauf kommenden Stücke wertvoller wären oder weil sie bereits unmodern sind — im Gegenteil, die im Sommer-Schlusverkauf herausgestellten Stücke sind alle modisch und dem Tagesgeschmack entsprechend. Die Geschäfte haben aber so die Möglichkeit, ihre Lager zu räumen, um neue Waren der kommenden Herbstmode aufnehmen zu können. Werden ist also durch den Schlusverkauf geföhrt: dem Verkäufer, weil seine Lager leer werden, dem Käufer, weil er die Möglichkeit hat, seinen Bedarf jetzt zu weit herabgesetzten Preisen einzudecken.

Der beste Führer durch den Schlusverkauf ist stets der Anzeigenteil der Zeitung. Hier kann sich jeder leicht und schnell einen Überblick verschaffen, was die einzelnen Geschäfte bieten und wie die Preise sind. Dadurch erspart man sich viel vergebliches Hin- und Herlaufen durch die Geschäfte und spart gleich sehr auf ein Ziel los, wo man das Gewünschte bekommt.

Verdigung

Wildberg. Gestern wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung die 65 Jahre alte Bärentöchterin Witwe Luise Söhler geb. Baumgärtner zu Grabe getragen. Der Gesangsverein Liederverbund umarmte die Trauerfeier seiner langjährigen Lokalvorsitzin mit einigen Chören.

Über Feiler

Walldorf. Frau Marie Koelber geb. Kapp von hier, die in den Ver. Staaten von Nordamerika lebt, beauftragte eine Gleichfalls in Amerika lebende Familie von Simmersfeld, die sich zurzeit dort aufhält, eine Zusammenkunft der hiesigen Feiler zu veranstalten. Diefelbe fand dann auch am Sonntag im „Hirsch“ bei Kallow und Kaden, einem Gläschen Wein und einem kräftigen Beyer statt.

Der Kampf gegen den Kartoffelkäfer geht jeden an

Lustkurort Wart — Straßenerneuerung

Die Zahl der Lustkurorte ist in Wart eine erfreulich hohe. Neben dem schon seit Jahrzehnten Lustkurort „Hirsch“ und den sonstigen Häusern, die Kurgäste beherbergen, hat die vor dem Ort in der Richtung nach Altensteig neu erbaute und neuzeitlich eingerichtete Pension „Schönbild“ des früheren Gemeindeführers Großmann ebenfalls eine große Anziehungskraft. Wart wird immer mehr Lustkurort, wozu besonders auch das ideal gelegene Schwimmbad beiträgt. — Die Straßenerneuerung von Station Bernsd durch das liebliche Tiefenbühl nach Wart, ist nun soweit, daß die Straße geteert werden kann. Dies ist den Kurgästen sehr angenehm, besonders beim Gang zum und vom Wart Schwimmbad, das am Sonntag einen Rekordbesuch aufzuweisen hatte. Selbst von Stuttgart wird das Schwimmbad besucht. — Das Getreide sieht sehr schön auf dem Feld, eine gute Ernte ist zu erwarten. Die Wintergerste ist bereits in der Scheune und bald wird man mit der Haupternte beginnen können. Auch der Ochsentrag und die Haferfrüchte sind zufriedenstellend.

drud. Abends trafen wir wieder in Bendorf ein. Auf 8 Uhr war ein schwäbischer Abend mit rheinischen Mädchen vom Reifleiter angeleitet. 8.30 Uhr war der Saal im Kaffeehaus Hof bis auf den letzten Platz besetzt. Betriebsführer Wilhelm Theurer hatte für diesen Abend für die gesamte Belegschaft freierbewilligt, ausgelassen und bedient wurde nur von den Belegschaftsmittgliedern. Auch die Musik und Tanzkapelle fehlte nicht. Ein schneidiger Eröffnungsmarsch, und die Stimmung war da. — Der Bürgermeister und gleichzeitig KdF-Wart begrüßte die Schwaben und hob lobend hervor, daß diesmal die Urlauber selber einen schwäbischen Abend organisierten, während sie sonst nur rheinische Abende verankalteten. Der Reifleiter dankte für die Begrüßung und für die freundliche Aufnahme und Bewirtung. Der Betriebsführer dankte ebenfalls und lud die rheinischen Mädchen als unsere Gäste ein. Schwäbischer und rheinischer Humor kam inzwischen auf hohe Touren, so daß der Betriebsführer den Abend und die Abschiedszeit am andern Morgen verlängern mußte. Jeder Teilnehmer war hoch befriedigt, einen solch zünftigen Abend erlebt zu haben.

Am Mittwoch früh standen die Omnibusse zur Heimfahrt bereit. Und nun ging es bei schönstem Wetter über Koblenz, Boppard, St. Goar, Bingerbrück, nach Bad Kreuznach, wo wir das Mittagessen einnahmen. Dann ging es weiter durch die Pfalz nach Karlsruhe. Wir trafen nachmittags im dortigen Golfhof Helgoland ein, wo schon jeder Platz mit einer vorzüglichen Karte belegt war und man nur hinziehen und essen durfte. Dies war die letzte Etappe der wunderschönen Rheinreise. — Ein Gau und Kreisamerade des Betriebsführers W. Theurer, der diese schöne Fahrt auf Einladung mitmachte, dankte den Belegschaftsmittgliedern, daß sie sich so kameradschaftlich und diszipliniert während des Betriebsausfluges geföhrt hätten. Auch dankte er dem Betriebsführer für seine wirklich soziale Einstellung. — In dem Bewußtsein, in diesen 5 Tagen ein herrliches Stück Deutschland, gute und liebe Menschen kennengelernt zu haben, wurde die Heimfahrt über Herrenalb, Döbel, Calmbach, Simmersfeld, Altensteig nach Magold angetreten, wo wir um 9 Uhr eintrafen.

Der Betriebsführer Gebr. Theurer sei auch an dieser Stelle dafür herzlich dankend, daß sie ihren Belegschaftsmittgliedern 5 herrliche Tage am Rhein ermöglichte und dabei keine Kosten scheute. Der Dank der Belegschaftsmittglieder ist der Firma sicher.

Der KdF-Kreisdienststelle Calw sei ebenfalls Dank gesagt für die ins Kleinste vorbereitete Unterbringung und Verpflegung.

R. R.

Die Bendorfer Zeitung gab dem starken Interesse bedienten Ausdruck, den der Aufenthalt der Urlauber in der Stadt Bendorf fand. Sie unterließ vor allem die glückliche Verbindung von schwäbischer Gemütlichkeit und rheinischem Tröbchen, die auf dem Kameradschaftsabend vorherrschten.

Schwarzes Brett

SM-Sturm 7/414
Der gesamte Sturm tritt morgen um 20 Uhr vollständig vor dem Haus der NSDAP, in Magold an, Befähigung.

DMK. — Hochgruppe Hausgehilfen
Morgen 20 Uhr Heimabend.

HJ-Standort Magold
Um 20 Uhr sind sämtliche Gewehre abzugeben. Die Anmeldungen fürs Freizeittager sind ebenfalls abzugeben.

Nählein 24/401 Magold
Die Jungen, die sich in den 2. Lagerabchnitt nach Wildbad angemeldet haben, sind um 15.15 Uhr auf dem Bahnhof.

Letzte Meldungen

„Siegfried“-Ausführung in Anwesenheit des Führers
Der zweite Tag des Ringes in Bayreuth
Bayreuth. Die „Siegfried“-Ausführung gestaltete sich am Montag in Anwesenheit des Führers zu einem echten Bayreuther Festen getragenen Erlebnis.

Massenbesuch auf der Rundfunkschau am Funkturm
Bereits fast 80 000 Besucher
Berlin. Seit der Eröffnungssprache des Schirmherrn der Ausstellung, Reichsminister Dr. Goebbels, sind kaum 48 Stunden vergangen und schon kann die Ausstellungsleitung eine Besucherzahl von fast 80 000 melden, ein verheißungsvoller Auftakt der Ausstellung.

Eine tschechische Regierungstruppe
7200 Mann und 280 Offiziere. — Gemischte Bataillone in verschiedenen Garnisonen

Prag. Anlässlich der Errichtung des Protektorats Böhmen Mähren hat der Führer die Aufstellung einer tschechischen Regierungstruppe für die Zwecke der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Protektorat genehmigt. Den Inspektionen werden gemischte Bataillone in verschiedenen Garnisonen im Gebiet des Protektorats unterstellt. Die Gesamtstärke der Regierungstruppe wird 7200 Mann und 280 Offiziere betragen.

Doppelgleisigkeit britischer Politik
Berlin. In beiführender Weise behandelt der „Deutsche Dienst“ die gestrigen außenpolitischen Betrachtungen im Unterhaus zu London. Wir erlauben uns, heißt es darin, nur zu bemerken, daß es für uns den Anschein hat, als fehle es manchmal an der Einseitigkeit der Auffassungen über die Zweckmäßigkeit der britischen Außenpolitik zwischen Regierung und Volk, was nicht besonders verwunderlich wäre, wenn sich der Steuerzahler in England überlegt, daß das Foreign Office gegenwärtig auf dem besten Wege ist, sein Geld in eine Steigerung polnischer Gehaltsansprüche umzusetzen.

Streit um den chinesischen Dollar
Tokio. In der Tientsin-Konferenz einigte man sich verhältnismäßig leicht über die Ausübung der Polizeigewalt in den internationalen Konzeptionen. Die Japaner fordern, daß England auch für seine Konzeptionen ausdrücklich die neue chinesische Währung anerkenne. Da aber dieses Aufgeben des chinesischen Dollars für England das Ende seiner bisherigen Chinapolitik bedeuten würde, und auch die bisherigen militärischen Erfolge der Japaner sichern würde, sind auf diesem Gebiet viele Auseinandersetzungen zu erwarten.

Wirtschaft

Württembergs Wirtschaft im 2. Quartal

Stuttgart, 31. Juli. Nach dem Bericht der Wirtschaftskammer Württemberg und Hohenzollern stand im zweiten Vierteljahr 1939 einer alle Geschäftszweige umfassenden Belebung die Verschärfung der Verhältnisse auf dem Gebiet des Arbeitseinkommens gegenüber. Der Auftragsbestand nahm in vielen Fällen über das jahreszeitlich übliche Maß hinaus zu, jedoch insbesondere in einigen Konsumgüterindustrien, wie z. B. der Schuhindustrie, von einer kühnlich einsetzenden Nachfrage gesprochen wurde. Unter diesen Umständen war die Leistungsansammlung der Betriebe vielfach noch gesteigert. Immer deutlicher war jedoch im vergangenen Vierteljahr zu beobachten, daß die württembergische Wirtschaft in dem Bemühen, die gesteigerte Nachfrage durch eine gesteigerte Produktion zu befriedigen, an die Grenzen des Arbeitseinkommens stößt. Die Leistungsfähigkeit der württembergischen Betriebe hing somit in erster Linie von der Versorgung mit Arbeitskräften ab. Demgegenüber trat auch die Frage der Rohstoffversorgung im vergangenen Vierteljahr mehr und mehr in den Hintergrund. Wenn schon die Einstellung neuer Arbeitskräfte zur Erledigung des gesteigerten Auftragsbestandes so gut wie unmöglich war, so fehlte der Abzug von Arbeitskräften für die Feuerwerke und für andere staatspolitisch wichtige Arbeiten die Unternehmer häufig vor unlösbarer Aufgabe. Die Lage des Arbeitseinkommens in Württemberg ist heute auf einem Punkt angelangt, der zur Aufrechterhaltung der bisherigen Leistungshöhe der württembergischen Wirtschaft jede im gegenwärtigen Zeitpunkt vorhandene Arbeitskraft notwendig macht. Da die notwendige Steigerung der Produktion im vergangenen Vierteljahr durch vermehrte Einlass von Arbeitskräften nicht möglich war, wurden in den Betrieben verhärtet und vielfach mit Erfolg Rationalisierungsmaßnahmen getroffen.

Der Ausfuhr widmeten die württembergischen Betriebe verstärkte Aufmerksamkeit. Eine Besserung der bekannten Ausfuhrverhältnisse war jedoch nicht zu verzeichnen. Trotz der ungünstigen Ausfuhrverhältnisse gibt es in Württemberg immer noch eine Reihe von Industrien — so insbesondere die Automobil- und einige Maschinenindustrien — in die ihre Ausfuhr stetig weitersteigern können.

In den Verbrauchsgüterindustrien haben sich Beschäftigungsgrad und Auftragsbestand vielfach noch stark gehoben. Die Textilindustrie, die nach wie vor stark unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden hat, konnte häufig die steigenden Ansprüche nicht voll befriedigen. Die Leder- und insbesondere die Schuhindustrie berichtet von einem stark gestiegenen Auftragsbestand, der mit auf die einsetzende Nachfrage aus den angeschlossenen Ländern, insbesondere der Ostmark, zurückzuführen wird. Die Papierindustrie beobachtet ebenfalls einen stark einsetzenden und zum Teil auf Vorratskäufe zurückzuführenden Auftragsbestand. Die Maschinenindustrie ist voll beschäftigt, ebenso auch die Automobilindustrie, in der der Auftragsbestand der Produktionsmöglichkeit stetig vorausläuft. In einigen mit der Landwirtschaft zusammenhängenden Betrieben ist als den einzigen Industriezweigen ein gewisser Rückgang des Geschäftes zu beobachten, der auf das Sinken der Privatbauwirtschaft zurückzuführen ist. Im Handel blieb das Geschäft unverändert lebhaft, allgemein wird eine steigende Kaufkraft der breiten Verbraucherschichten bemerkt, die sich in einer Bevorzugung besserer Qualitäten auswirkt.

Handel und Verkehr

Calmer und Nagolder Wochenmarktpreise

Für die Zeit vom 31. Juli bis 5. August 1939 sind folgende Erzeugerhöchtpreise festgesetzt:

1. Inländisches Obst:

Apfel	A-Ware	35	g je 1/2 Kilo
	B-Ware	28	" "
Erdbeeren	A-Ware	42	" "
	B-Ware	37	" "
Stachelbeeren, ausgereift, rot		30	" "
Johannisbeeren, rot		22	" "
Heidelbeeren		39	" "
Gartenhimbeere		40	" "
Waldhimbeere		35	" "
Frühapfel		25-30	" "

2. Gemüse:

Blumenkohl	1 Stück	20-50	g
Kopfsalat	1	6-8	"
Kohlrabi	1	5-8	"
Curten	1	15-40	"
Kartoffel	1	6-10	"
	1 Bund	6-10	"
Zwiebeln	1	10	"
Gelbe Rüben	1/2 Kilo	15	"
Erbsen	1/2	28	"
Wirsingkohl	1	15	"
Spinat, gewöhnl.	1/2	15-20	"
Preusselkand.	1	15	"
Rote Rüben	1 Bund	15	"
Weißkohl	1/2 Kilo	15	"
Blaukraut	1/2	18	"
Wohnen	1/2	25-30	"
Tomaten	1/2	40-45	"

Viehpreise. Ravensburg: Farren 200-400, Arbeits- oder Anstellochsen 420-520, Kühe 450-520, Milchkuhe 300 bis 400, trächtige Kühe 400-500, hochtr. Kalbeln 300-350, fähbar tr. Kalbeln 340-500, Anstellrinder 130-330 RM.

Schweinepreise. Künzelsau: Milchschweine 35-58 RM, je Paar. — Ochringen: Milchschweine 36-60 RM, je Paar. — Göglingen: Milchschweine 35-42, Läufer 75-92 RM, je Paar. — Balingen: Milchschweine 15-27 RM, je Stück. Die Metz. Trikotweberlei Ludwig Meier u. Co., AG., Wiblingen, die mit einem Grundkapital von 1 Mill. RM. arbeitet, erzielte im Geschäftsjahr 1938 einen Rohüberschuss von 0,884 Mill. RM. Nach 0,05 Mill. RM. Abschreibungen und 0,075 Mill. RM. Zuweisung an die Unterstützungskasse verbleibt ein Reingewinn von 837 RM., der gemäß dem Vorschlag des Vorstandes auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Die Reichsstatistik für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats Juli 1939 auf 127,3 (1913 bis 1914 gleich 100); sie hat gegenüber dem Vormonat (126,5) um 0,8 Prozent zugenommen. Die Kennziffer für Ernährung hat sich von 123,8 auf 124,9 (plus 1,1 Prozent) erhöht; dies ist auf die Einbeziehung der Preise für Kartoffeln neuer Ernte sowie auf die Mitte Juni erfolgte Herausgabe der Bierpreise zurückzuführen. Die Kennziffer für Heizung und Beleuchtung hat sich durch Verringerung der Sommerpreisoberfläche für Hausbrandholz von 122,9 auf 123,1, also 0,2 Prozent, erhöht.

Sport-Vorschau

Fußball

SV Nagold - VfL Gau Effen

Heute 18.45 Uhr findet ein Wettspiel auf der Nagolder „Kampfbahn“ an der Calwerstraße zwischen einer Mannschaft der VfL-Umländer aus dem Gau Effen und der 1. Mannschaft des SV Nagold statt. Bei den Gästen wirken einige gute Kräfte mit, die bei dem bekannten GauLiga-Verein Schwarz-Weiß Effen spielen. Das Spiel dürfte sehr interessant werden.

Gau Effen: Köhler, Barzani, Schneider, Schramm, Lange, Dreu, Hoffmann, Jöh, Riemer, Puff, Kalwitzki.
VfL Nagold: Hüter, Stiel, W., Schittenhelm, Gauger, Kollinger, Gottlob, Schanz, Stiel, Alt, Weidlich, Haulsch, Küllinger, C., Renz. — Schiedsrichter: Stöckle.

Geborene: Margarete Barbara Braun geb. Harisch, Witwe, 81 Jahre, Sonnenhardt / Wilhelm Effen (verunglückt) Schömberg (Neudendorf) / Katharine Kübler geborene Kraus, 62 Jahre, Untermusbach.

Das Wetter

Am Montag früh wurde die warme Festlandluft durch kühle Meeresluft ersetzt. Der Luftmassenwechsel war in Mitteldeutschland vielfach von Gewittern begleitet, in unserem Gebiet kam es jedoch nur zu starker Bewölkung, einzelnen Schauerregen und Aufstrichen der Winde. Der Zustrom kühler Luft aus Westen hält an, die Witterung wird dadurch wieder einen veränderlichen Charakter erhalten, doch tritt keine durchgreifende Wetterverschlechterung ein.

Voraussetzliche Witterung bis Dienstagabend: Winde aus West, veränderliche Bewölkung, einzelne Regenschauer, zum Teil gewittriger Art, später, vor allem im Süden, wieder Aufhellung, mäßig warm.

Für Mittwoch: Veränderliches, aber doch meist freundliches Wetter.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Kösch, Nagold, Dtl. VI, 1939; über 2900.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung

über die Einführung einer Meldepflicht bei der Neuvermietung von Wohnungen in den Städten Calw, Nagold, Herrenald, Wildbad, Wildberg und in den Gemeinden Birkenfeld, Conweiler, Hirzau, Stammheim und Unterreichenbach vom 31. Juli 1939

Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I S. 927) in Verbindung mit der Vierten Anordnung für die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 27. September 1937 (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 238 wird mit Zustimmung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers angeordnet:

§ 1.

Der Vermieter ist verpflichtet, bei jeder Neuvermietung einer Wohnung der Gemeindebehörde binnen einer Woche nach Abschluss des neuen Mietvertrags mitzuteilen, welcher Mietzins in dem bisherigen und dem neuen Mietvertrag vereinbart ist.

Bei der erstmaligen Vermietung von Wohnungen hat der Vermieter der Gemeindebehörde mitzuteilen, welcher Mietzins in dem Mietvertrag vereinbart worden ist.

§ 2.

Die Anzeige ist schriftlich nach dem vorgefertigten Muster zu erstatten und bei der Ortspolizeibehörde einzureichen, die auch die erforderlichen Vordrucke bereithält.

§ 3.

Der bisherige Mieter ist verpflichtet, die Richtigkeit der Angaben über den bisher gezahlten Mietzins, der neue Mieter die Richtigkeit der Angaben über den in Zukunft zu zahlenden Mietzins auf der Anzeige durch Unterschrift zu bescheinigen.

Die Gemeindebehörde kann daneben die Vorlage des bisherigen und des neuen Mietvertrages verlangen oder in anderer Weise die Angaben auf ihre Richtigkeit prüfen.

§ 4.

Wer den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit einer Ordnungsstrafe bis zu 500 RM. bestraft, sofern nicht auf Grund anderer Strafbestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

§ 5.

Diese Anordnung gilt für die Städte Calw, Nagold, Herrenald, Wildbad und Wildberg und die Gemeinden Birkenfeld, Conweiler, Hirzau, Stammheim und Unterreichenbach und tritt am 1. August 1939 in Kraft.

Calw, den 31. Juli 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler

Beschmugung von Straßen durch landwirtsch. Fahrzeuge

Nach § 1 der Straßenverkehrsordnung hat jeder Straßenverkehrsteilnehmer sich so zu verhalten, daß kein anderer geschädigt oder mehr als es den Umständen nach unvermeidbar ist, behindert oder belästigt wird. Dazu gehört auch, daß die Räder der Fahrzeuge, die auf Grundstücken verwendet wurden, vor dem Einfahren auf die öffentliche Straße von Ackererde und Schmutz gereinigt werden.

Zu widerhandelnde werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Calw, den 28. Juli 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Zur bleibenden Erinnerung an die schönen Perientage im Schwarzwald empfehle ich die Bilderbände:

Auf stillen Schwarzwaldpfaden Mk. 1.25
Mein Schwabenland Mk. 1.25

stets vorrätig bei
G. W. ZAISER, Buchhandlung Nagold.

Ausverkauf

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich mein Lager in:

Glas, Porzellan, Schirmen, Stöcken, Tabakspfeifen, Spiegeln, Spielwaren (günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer)

Ferner gebe ich ab:

1 Ladentisch 300 x 85 x 80 cm, 1 Balkenwaage, 1 Brückenwaage, 1 Schreibtisch, 1 Stehpult, 1 Kugelkaffeeöfster

Hermann Knodel
322 Nagold Marktstraße 6

Wir verpachten wie alljährlich den 1390

Dehmdertrag und Nachgras

unserer im Feldhäuser Tal gelegenen Wiesen. Zusammenkunft Mittwoch, 2. 8. 39, um 18 Uhr beim Sägewerk.

Gebrüder Theurer.

Hausfrauenbücher z. Einmachzeit

- Hainlen: **Obst- und Gemüseverwertung** . . . 1.—
- Haarer: **Obst für den Winter — Eis für den Sommer** 1.50
- Bordhart: **Das Einmachen** 1.50
- Pfannes: **Einmachen (Vobach-Buch)** 1.95
- Schneider: **Das Einmachen der Früchte** (Lehrmeister-Buch) —.35
- Wedi-Buch **Kochrezepte auf Vorrat** 1.20

Stets vorrätig bei
G. W. ZAISER - NAGOLD

Sommerschluß-Verkauf

ab heute bis 12. August

Herren- u. Knabenbekleidungshaus
Christ. Theurer

Nagold
Mütterberatungsfunde
Mittwoch, den 2. August, pünktlich 15 Uhr im Haus der NSDAP.

In 6 Tagen
verschwindet Ihre Näher-
auge und Hornhaut durch
„Urin“ 1.70 g.
Zu haben: 1.30
Drogerie Leifke

Plakate
des täglichen Bedarfs
Durchgang verboten
Nicht auf den Boden spucken
Sonntags geschlossen
Zimmer zu vermieten
Zum Abort

vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Breitreusch-
maschine 1390
fahrbar, gutes Fabrikat
billig abgegeben
Adolf Breuning
Nagold, Tel. 409.

Fließige, ehrliche
Hausgehilfin
15-17jährig, die zu Hause
schlafen kann, per 1. Sept.
gesucht.
1891

Fräulein
im gehesten Alter, für tagüber
gesucht.
Angebote unter Nr. 1395 an den
„Gesellschafter“.

Das hat geholfen
auch bei hartnäckigen
Sommersprossen
und Hautverunreinigungen werden durch
Dr. Druckrey
Drula Bleichwachs
resinös basisch
für Mk 2.10, aber nur in Apotheken
Apothek Nagold. 150

2-3 Zimmer-Wohnung
in Nagold oder Umgebung
für sofort oder später
zu mieten gesucht.
Gefl. Angebote an den Ver-
lag des „Gesellschafter“ erb.

2-3-Zimmer-
Wohnung
auf 1. Ort, zu mieten gesucht
Zu erfragen b. „Gesellsch.“ 1300

Ein
Tisch-Tennisspiel
für Garten und Haus
erfreut jung und alt!
In verschied. Preislagen vorrätig
bei
G. W. Zaiser.

Prima 1894
Apfelmost
verkauft
Julius Raaf, Nagold

Gummistempel
sowie
Glastürschilder
Mustervorlagen zur gefl. Einsicht.
G. W. ZAISER - Nagold.

Wildberg, den 31. Juli 1939

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Luise Bihler
geb. Baumgärtner, Bärenwirts Witwe

sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes, sowie für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Von der Lingiade zurück

Bilder vom Triumph der deutschen Leibeserziehung

NSA. Die deutsche Öffentlichkeit hat in den letzten Tagen immer wieder von der Lingiade gehört und gelesen. Man spürte aus den Berichten heraus, wie groß das Erleben und der Erfolg in Stockholm gewesen sein muß. Jetzt ist das vielbewunderte stolze AdS-Schiff „Wilhelm Gustloff“ mit seiner Fracht bester deutscher Jugend wieder zurückgekehrt. 1100 begeisterte Sendboten der deutschen Leibesübungen kehren in diesen Tagen in ihre Heimat zurück, voll von einem Erleben, das für jeden Deutschen zum größten zählt: Zeugnis gegeben zu haben in der Fremde von Deutschland, seinen Leibesübungen, seinen Werten und damit von dem deutschen Wesen. Einer, der die Tage in Stockholm miterleben durfte, erzählt uns nun aus der Fülle der Erlebnisse.

Die unvergleichlich schönen Tage von Stockholm waren zu Ende gegangen. Das hell strahlende Schiff, das an einem der schönsten Punkte des herrlichen Stockholm für fünf Tage zusammen mit seiner Fracht der deutschen Männer, Frauen, Mädel und Jungen, Zeugnis für Deutschland gegeben hatte, nahm wieder Kurs nach Swinemünde. Wir wußten alle, daß wir in dieser Stadt und in dieser Lande Freunde gewonnen hatten. Die Stunden der Fahrt bewiesen uns aber, daß wir weit über Stockholm hinaus für Deutschland und für den deutschen Sport einen Erfolg davongetragen hatten, wie wir ihn nach den erlebnisvollen Stunden, die auf die großen Vorführungen folgten, nicht für möglich gehalten hätten.

Gewiß hat uns Stockholms Presse einmütig ein überwältigendes Zeugnis ausgestellt. Aber daß uns die Boote Begeisterter weit hinaus in den Märkström begleiteten würden, daß uns jeder entgegenkommende Dampfer jubelnd begrüßte, das hatten wir nicht für möglich gehalten. Damit nicht genug: Beim Verlassen der Stockholmer Stadtgrenze lösten uns die Weisen der Kapelle der königlichen Marine entgegen. Wir konnten dieses lächelnde Musikkorps gut, das uns beim Empfang des „Wilhelm Gustloff“ und während der Tage der Lingiade so oft erfreut hatte. Jetzt spielte es für uns ein letztes Mal auf einer weit vorgeschobenen Landspitze das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Die schwedischen Offiziere standen mit frischem Gruß.

Die Fahrt durch die Schären, diese kleinen Waldinseln vor Stockholm, ließ uns nicht zur Ruhe kommen. Jedes Inselchen, jedes Haus fast, bot uns seinen Gruß. Da fanden die Menschen, die wußten, daß jetzt die Deutschen wieder in die Heimat fuhren, noch einmal grüßten und dankten für die Tage der Lingiade, die einen so unvergleichlichen Triumph der deutschen Leibeserziehung gebracht hatten. Die leuchtenden Fahnen der Schweden wurden uns zu Ehren gesenkt und abschließend geschwungen zu Ehren der Sendboten eines großen und starken und freien Deutschlands.

Wie kam Deutschland dazu, eine so starke Bekretzung nach Schweden zu schicken? Was ist überhaupt eine Lingiade? Es sei noch einmal kurz gesagt, daß die Lingiade zur Erinnerung an den 100. Todestag des Begründers der schwedischen Gymnastik, Per Henrik Ling, begangen wurde. Der schwedische Gymnastikverband hatte ein Weltgymnastikfest organisiert, zu dem über 30 Nationen Teilnehmer und Delegierte entsandt haben. Deutschland war eingeladen worden, an diesem Treffen der Gymnastik teilzunehmen. Hier muß gesagt werden, daß das Wort Gymnastik in unserem Sprachgebrauch mit Turnen gleichgesetzt werden müßte, da es viel mehr umfaßt als das bei uns allgemein unter Gymnastik Verstandene.

Der Reichsportführer hatte die schwedische Einladung unverzüglich angenommen und die Entsendung einer starken Gruppe von Frauen und Männern aus den Reihen des NS-Reichsbundes für Leibesübungen und einer Auswahl von Spezialgruppen angeordnet, der Kinder, Veteranen, Angehörige der ersten Leistungsstufe unserer Geräteturner, Vertreterinnen des weiblichen Arbeitsdienstes, der Gymnastiklehrer und schließlich der jungen Männer aus der Reichsatademie für Leibesübungen und der Turnschule NS aus dem Sudetengau angehörten. Alles in allem kam so eine Zahl von über 1100 Mitgliedern zusammen, der sich noch etwa 300 Besucher und Kongreßteilnehmer anschlossen. Mit einer so starken Mannschaft Aktiver ist noch niemals eine deutsche Sportexpedition ins Ausland gefahren. Der Gymnastikverband hat die starke Beteiligung Deutschlands mit Freude begrüßt.

„Die Deutschen sind da — die Lingiade beginnt!“ So schrieben die Zeitungen, die uns zum Empfang durch das Organisationskomitee eine ganze Reihe ihrer Schriftleiter an Bord des „Wilhelm Gustloff“ entgegen geschickt hatten. Da war unser „Schwimmendes Hotel“, das mitten in Stockholms schönstem Viertel vor Anker lag, vom ersten Augenblick an im Brennpunkt der Öffentlichkeit. Die deutschen Teilnehmer wurden von den Stockholmern mit gespannter Aufmerksamkeit gemustert. Staunen lag man auf den Gesichtern, als man mit den ersten Hinten Booten an Land kam. Als immer mehr der sauberen Mädel und starken Jungen anlangten, die unbekümmert und froh die Herlichkeit der Stadt im Meerestrom zu muschern begannen, brach es aus einem der schwedischen Zuschauer aus: „Die leben aber nicht aus, als ob sie nichts zu essen hätten!“

Von dem Interesse und ersten Staunen steigerte sich die Stimmung der Schweden bis zur unverhohlenen Begeisterung und zum ergreifenden Jubel, als von Tag zu Tag die deutschen Vorführungen immer schöner wurden und die unter frohem Marschschreien dahinziehenden Männer und Frauen inmitten einer offensichtlich mit ihnen sympathisierenden Menge immer angelegener und frohgestimmter wurden.

„Tausend Deutsche erobern Stockholm“, schrieb eine andere schwedische Zeitung. Sie berichtete über die unvergleichliche Vorführung im herrlichen Olympiastadion von 1912. Sie erzählte in größter Aufmachung von diesem Ereignis, das doch nur eines von vielen an diesem Tage war. Aber diese Zeitung blieb nicht allein. Die ganze schwedische Presse, vor allem die bedeutendsten skandinavischen Zeitungen überhaupt gaben einstimmig und in größter Aufmachung der Bewunderung für die sensationellen fünfteiligen Massenveranstaltungen der Deutschen im Stockholmer Stadion Ausdruck. „Gigantische deutsche Vorführung!“ „Phantastische deutsche Massenveranstaltungen!“ „Die Deutschen stehen über jeder Kritik!“ „Man weinte vor Rührung“ — das sind nur ein paar der teilweise über die ganze Zeitungsbreite laufenden Überschriften in den schwedischen Blättern. In den Texten sehen Sie wie:

„Eine deutsche Mannschaft zeigte Massenveranstaltungen, die phänomenale Verschmelzung waren, das Vollkommenste in der Art, das Gewandteste und bis zum Sättigungsgrade Präzisiert, das mit dem Begriff Gymnastik in Einklang zu bringen ist.“

„Die junge deutsche Nation bot den beinahe 16 000 Zuschauern im Stadion ein Fest, das ganz gewiß alle früheren in unserem ehrenreichen Sportforum gezeigten Vorführungen übertrifft.“

„Dagens Agheter“ machte sich zum Sprecher der schwedischen Öffentlichkeit, als sie berichtete, daß unzählige Anrufe der Leser erfolgt seien, durch die sie die Presse bitten den Deutschen zu sagen, sie möchten ihre Vorführungen wiederholen. Der Reichsportführer erhielt eine ganze Anzahl von Briefen und Telegrammen, in denen die gleiche Bitte ausgesprochen wurde. Martin Schröder, der die Männeraufführung geleitet hatte, wurde ebenfalls beehrt, an einem anderen Tage die Übungen im Stadion noch einmal zu zeigen. Ja, selbst an den Führer wurde von einem begeisterten Zuschauer ein Telegramm abgeschickt und darin der Wunsch ausgedrückt, die Deutschen möchten mit der Erlaubnis des Führers noch in Stockholm bleiben, um ihre Vorführung zu wiederholen!

Die Lieber der deutschen Männer und Frauen, die meist in geschlossenem Marschblöck zu den Übungen und den Vorführungen ins Stadion zogen, lösten stets eine große Menge von begeisterten Zuschauern und Zuschauern an. Nichts gleich jedoch dem wahren Triumphzug, der die große Vorführung beendete. Zu Tausenden stand die Bevölkerung Stockholms in den Straßen und erwartete den Zug unserer weitgeschleuderten Schar unter der Falkenkreuzfahne. Klatschen und Jubeln, stumme Ergriffenheit und Rührung, das waren die Ausprägungen der unabsehbaren Menge in den Straßen und am Landungsbock. Diese Menschen erkannten die Größe und Gewalt einer Idee, die nur durch eine einzige Fahne und nur durch eine einzige Haltung repräsentiert wurde: Die des nationalsozialistischen Deutschlands.

Und sie sahen, daß diese Idee groß und gewaltig ist. Sie waren glücklich zu sehen, daß wir nicht harrköpfige, engberzige „Welfen“ waren, sondern fröhliche, offene junge Menschen, die stolz sind auf ihr Vaterland und alles tun, um ihm zu dienen.

Streifzug durch die polnische Innenpolitik

NSA. Schon 1919 erklärte Wilson bei der Versailler Friedenskonferenz: „Man müsse sich darüber klar sein, daß die Alliierten im Begriff seien, einen neuen und schwachen Staat zu schaffen, schwach nicht nur, weil er in geschichtlicher Zeit nicht verstanden habe, sich selbst zu regieren, sondern weil man mit Sicherheit sagen könne, daß er auch in Zukunft in Parteien gespalten sein würde.“

Er meinte Polen. Und er hat in diesem Falle einmal recht behalten. Das parlamentarisch-demokratische Regime in Polen nach 1920 brachte den Staat bis an den Abgrund. In letzter Minute rettete 1926 Pilsudski Polen vor der schrankenlosen Anarchie. Aber auch er war nicht in der Lage, grundlegend die innenpolitischen Probleme zu lösen. Seine Wille allein entschied, und das genügte, solange er lebte. Aber sehr bald nach seinem Tode blieb von dem Regimentschef nur ein wirrer Haufen, und nicht einmal die künstliche Erhebung des Marschalls Rydz-Smigly zum „Führer“ des Volkes konnte den vollkommenen Niedergang der alten Pilsudski-Partei aufhalten. Immer mehr gewann die rechtsgerichtete deutschfeindliche Nationaldemokratie, einer erbitterten Gegnerin des Pilsudski-Regimes, die Oberhand.

Die „Erben“ Pilsudskis waren flug genug, die Parolen der Nationaldemokratie zu übernehmen. Sie wurden antisemitisch und zunächst wenigstens in den Westgebieten, trotz des Abkommens mit dem Reich, radikal antideutsch. Das genügte, um als neugegründete Partei unter der Bezeichnung „Lager der nationalen Einigung“, das angeblich mit dem alten Pilsudskiblock zur Zusammenarbeit mit der Regierung nichts zu tun hatte, politisch zu existieren, nicht aber um sich eine absolut führende Stellung im polnischen Volk zu erobern. Die alte Planlosigkeit, die ideologische Zerplitterung blieb trotz eines Programms bestehen, und jetzt fehlte der Mann, der mit eisernem Willen alles zusammenhielt und eine klare politische Linie hatte.

Und so sieht nach dem Urteil des Wlana, „Słowa“ die heutige Regierungspartei folgendermaßen aus: „Das Lager der nationalen Einigung erinnert an einen großen Flohmarkt. Einige der Fische hüpfen hoch in die verschiedensten Richtungen. Die anderen an Drähte gebunden, gelenkt von unbekannter Hand, geben konsequent in ihrer eigenen Richtung. Die freien Fische protestieren, aber sie haben keine Macht. Die Fische an den Drähten haben die Macht der Hand, die sie leitet. Und die freien Fische, die hoch hüpfen, geben sich der Musik hin, daß sie die Fische an den Drähten mit sich reißen können.“

Gemeint ist damit die innere Ziellosigkeit der Partei. Denn was hat die Regierungspartei nun in der Praxis getan? Der General Skwarzinski (jetziger Chef des Regierungslagers) kündigte die Durchführung des Ozonprogramms in solchen Dingen, wie die jüdische Frage, die ukrainische Frage, die Liquidierung der Arbeitslosigkeit an. Und was ist daraus geworden? Aber auch rein gar nichts! (Gaa.)

Nach der Märzschwankung zu den Demokraten ist das „Lager der nationalen Einigung“ besonders stolz geworden. Es fällt von der Verwirklichung des politischen Testaments Pilsudskis, von Großmachtplänen, von Kriegen und Eroberungen und — von der bewährten traditionellen Politik der Regierung! Es hört sich wie ein Witz an. Und mit Recht sind nun die Nationaldemokraten sehr empört, denn wieder hat man ihnen den Wind aus den Segeln genommen. Und sie rufen daher: „Dmowski hat gefiegt!“ Daß sie damit meinen, das Pilsudski nicht gefiegt hat, sondern die außenpolitische Kompetenz ihres „Führers“, das dürfen sie natürlich nicht laut sagen.

Das Lager sprach vor den Parlamentswahlen von einer neuen Wahlordnung, denn die jetzige ist ja eine wahre Karikatur, es sprach von der Überwindung aller unterschiedlichen Meinungen, von einem geeinten Volk. Aber heute ist davon nichts übriggeblieben. Mit Hilfe der alten Wahlordnung siegte das Lager bei den Wahlen, es unterlag dann bei den Kommunalwahlen, aber es setzte sich ein Plus in sein Kontobuch, weil es den Plan eines Kampfes gegen den „Erdfeind“ zum Programmpunkt Nr. 1 erhoben hat. Und nun nach dem Stege „einer“ Konzeption denkt es gar nicht daran, sich mit den anderen Parteien zu „einigen“. Das wäre noch vor ein, zwei Jahren in Frage gekommen, aber heute — nein! Das war das Ergebnis der letzten Generalversammlung. Und die Nationaldemokraten schwollen und grollen und trösteten sich damit, daß, wenn sie schon selbst nicht zur Macht kommen, wenigstens ihre Ideologie gestiftet hat.

Aber alles das ist nun den Linksparteien durchaus nicht sympathisch. Mit den Juden istrien sie: „Der Zusammenarbeit mit den Demokraten muß auch eine Demokratisierung des innenpolitischen Lebens folgen!“ Sie sind sowohl für die englischen Anleihen in der, die sich gerade eben als Jata morgana erwiesen haben, wie für „ideologische“ Anleihen. Dann käme es ja nun gar nicht in Frage, daß der Antisemitismus in Polen weiter beibehalten würde, denn das sei es ja eben, was die Einigkeit des polnischen Volkes zerstöre. Und die Regierung hat auch dafür Verständnis, denn die wirtschaftliche Macht der Juden innerhalb und außerhalb Polens ist nicht zu unterschätzen.

So geht dann in alter „Einigkeit“ der innenpolitische Kampf weiter. Im Parlament ist die Opposition nicht vertreten, und außerhalb hat es Ferien; dafür schlägt man sich in den Stadtverordnetenversammlungen herum. Das Regierungslager als Jünglein an der Waage mal mit den Marxisten, Demokraten und Juden, mal mit den Nationaldemokraten und Nationalradikalen. In Polen regiert ein nationaldemokratisches Stadtparlament und verwirklicht, wo es kann, sein Programm, in Lodz ein jüdisch-marxistisches, genau so in Krakau, wo die Regierungspartei und die

gen ins Stadion zogen, lösten stets eine große Menge von begeisterten Zuschauern und Zuschauern an. Nichts gleich jedoch dem wahren Triumphzug, der die große Vorführung beendete. Zu Tausenden stand die Bevölkerung Stockholms in den Straßen und erwartete den Zug unserer weitgeschleuderten Schar unter der Falkenkreuzfahne. Klatschen und Jubeln, stumme Ergriffenheit und Rührung, das waren die Ausprägungen der unabsehbaren Menge in den Straßen und am Landungsbock. Diese Menschen erkannten die Größe und Gewalt einer Idee, die nur durch eine einzige Fahne und nur durch eine einzige Haltung repräsentiert wurde: Die des nationalsozialistischen Deutschlands.

Und sie sahen, daß diese Idee groß und gewaltig ist. Sie waren glücklich zu sehen, daß wir nicht harrköpfige, engberzige „Welfen“ waren, sondern fröhliche, offene junge Menschen, die stolz sind auf ihr Vaterland und alles tun, um ihm zu dienen.

Nationaldemokratie nicht mehr mitmachen. In Warschau wird gehandelt, denn dort hat niemand die Mehrheit. Aber alle reden sie von Einheit, Gemeinsamkeit und von einem großen Polen — nur daß darunter jeder etwas anderes versteht.

Außerhalb dieses ganzen geschäftigen politischen Treibens aber steht die große Masse des Volkes, der gewaltige Prozentjah nationaler Minderheiten. Sie alle wollen nur das eine — den Frieden. Die polnischen Herren Generale aber, die Macht haben im Staate, wollen den Ruhm und die englischen Pfunde.

Reichstagung der Deutschen Jägererschaft

Festlicher Jägerabend in der Lieberhalle

Stuttgart, 29. Juli. Stimmungsvoller Ausklang der 2. großdeutschen Reichstagung der Deutschen Jägererschaft in Stuttgart war am Freitag der große Jägerabend in den Räumen der Lieberhalle. Baldhornklänge kündigten das Eintreffen von Generalforsichtmeister Alpers und von Oberjägermeister Scherping an. Landesjägermeister Dr. Pfanzenhauer durfte außer ihnen bei der Eröffnung des festlichen Abends eine große Zahl von Ehrengästen willkommen heißen, an ihrer Spitze den Reichsprotector von Böhmen und Mähren, Reichsminister Erz. Freiherr von Neurath, der mit herzlichem Jubel empfangen wurde. Oberbürgermeister Dr. Strölin hieß Großdeutschlands Jägermeister namens der schwäbischen Gauhauptstadt herzlich willkommen. Stuttgart, das den Namen „Stadt zwischen Wald und Reben“ mit Recht trage, fühle sich mit dem Wald und mit der Jägererschaft auf das engste verbunden. Sodann erinnerte der Oberbürgermeister an die uralte Tradition Stuttgarts auf jagdlichem Gebiet, die sich bis rund 8000 Jahre vor unsere Zeitrechnung zurückführen lasse. Generalforsichtmeister Alpers richtete warme Grußworte an die Gäste der Deutschen Jägererschaft. Insbesondere sei es ihm ein Bedürfnis, Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Oberbürgermeister Dr. Strölin und allen anderen bestellten Stellen tiefgefühlten Dank zu sagen für die gute Aufnahme, die Deutschlands Jägermeister in Stuttgart gefunden haben. Drei vom württembergischen Jägern gelieferte Jagdsigale leiteten über zum kameradschaftlichen Teil des Jägerabends, der unter Mitwirkung des Landesjägerschützen Gau Württemberg-Schwaben, der Jägerhandharmonikagruppe, der Krahmerischen Liebergruppe, des Humoristen Sembrinel und der Jagdhornbläser einen fröhlichen Verlauf nahm. Die 2. großdeutsche Reichstagung der Deutschen Jägererschaft ist zu Ende.

Neue Verkehrssignaleinrichtung in Stuttgart

Der Polizeipräsident in Stuttgart gibt bekannt: In den letzten Tagen konnte die neue Lichtsignalanlage zur Verkehrsregelung auf der Kreuzung der König- und Ludendorffstraße endlich aufgebaut werden. Die Lichtsignalanlage ist nicht selbsttätig; sie muß vielmehr mit Rücksicht auf die Ungleichmäßigkeit des Verkehrs durch einen Schuttpolizeibeamten bedient werden. An sich bringt sie keine Veränderung der bisherigen Verkehrsregelung, die, wie man sich erinnert, anfangs Juli noch durch das Verbot des Überquerens der Königstraße in Richtung Rungelstraße ergänzt wurde. Der Richtungswechsel wird auch künftig zweifach durchgeführt, und zwar in Anpassung an die jeweilige Verkehrslage und den Straßenbahnverkehr. Dadurch wird das mögliche Höchstmaß an Verkehrsfließfähigkeit, namentlich für den Pkwverkehr, erreicht. Wo orientieren sich nun die Kraftfahrer, wo die Fußgänger? Der Kraftfahrer achtet auf die aufleuchtenden Farbzeichen an den vor der Kreuzung rechts der Fahrbahn auf dem Gehweg aufgestellten Ampeln. Für den Fußgänger jedoch, der aus der oberen Königstraße nach links in die Ludendorffstraße einbiegen will, gilt die Ampel in der Mitte der Königstraße vor der Schutzinsel zwischen Hotel Marquardt und Olga. Der Fußgänger orientiert sich dagegen an den Ampeln jenseits der zu überschreitenden Fahrbahn. Und was bedeuten die Farbzeichen?

Leuchtet Grün auf, so bedeutet dies: „Straße ist in der Blickrichtung frei.“ Erscheint Gelb, so haben die in der Kreuzung oder auf den Fußgängerfurten befindlichen Verkehrsteilnehmer die Kreuzung so rasch als möglich vollends zu überqueren; die in der Anfahrt Befindenen aber haben vor der Kreuzung und zwar vor der Ubergangsfurte, anzuhalten. Die Fußgänger bleiben auf dem Gehweg zurück.

Rot endlich heißt: Die Straße ist in der Blickrichtung gesperrt, also halten oder stehen bleiben!

Gerichtsool

Betrügerisches Ehepaar

Tübingen, 28. Juli. Das Schöffengericht Tübingen verurteilte den arbeitslosen Ernst Erdi wegen Betrugs zu 14 Monaten und seine Ehefrau zu fünf Monaten Gefängnis. Das aus Keutlingen kommende Ehepaar hat sich in Keutlingen und in Tübingen zahlreiche Betrügereien zuschulden kommen lassen. Die beiden waren vor dem Richter schuldig. Statt ihre angebliche Arbeit, vorhandene kleinere Schulden zu begleichen, in die Lat unzuweisen, hatten sie neue große Schulden gemacht und mehrere Geschäftskonten schwer geschädigt. Eine Nähmaschine und eine Schreibmaschine wurden auf Katen gekauft und wieder verkauft; Zigaretten wurden im Großen auf Pump gekauft und ohne Berechtigung abgesetzt, bis schließlich die Polizei dem jawderen Pärchen das Handwerk legte.

Seine Firma um 8000 RM. betrogen

Ulm, 29. Juli. Wegen Betrugs und Privatuntersuchung hatte sich ein 34 Jahre alter Mann aus Ulm vor der Großen Strafkammer zu verantworten. In den Jahren 1932 bis 1936 hatte der Angeklagte, der als kaufmännischer Angestellter bei einer Ulmer Firma tätig war, nicht weniger als 8000 RM. un-

terziagen. Bei der Auszahlung der Löhne ließ er sich insgesamt 3375 RM mehr geben, als er tatsächlich benötigte. Bei der Abrechnung der Invalidenversicherung unterschlug er rund 3350 RM. Da der Angeklagte das Geld nicht vergeudet, konnte er zum großen Teil den Schaden wieder gut machen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der gekündigt war, zu neun Monaten Gefängnis und 100 RM Geldstrafe.

Die gekohlenen Sparbücher

Ulm, 29. Juli. Vor dem Schöffengericht Ulm hatte sich der 32 Jahre alte Anton E. wegen schweren Diebstahls, Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. In seiner Eigenschaft als Angestellter hatte er Briefe, von denen er wußte, daß sie Sparbücher enthielten, geöffnet und die Bücher an sich genommen. Er änderte die Namen der Sparbücher ab und setzte auch höhere Beträge ein. Mit Hilfe dieser Bücher gelang es ihm, bei Verwandten 200 und 470 RM zu erhalten, sowie bei einem Möbelhändler und in einem Postgeschäft Möbel im Gesamtwert von 1750 und 550 RM zu erwerben. Das Gericht verurteilte den gekündigten Angeklagten unter Zustimmung mildernder Umstände zu acht Monaten Gefängnis.

Notorische Erbschaftsschwindlerin

Karlsruhe, 29. Juli. Das Karlsruher Schwurgericht verurteilte die 47jährige Elisabeth Baumann geb. Boleberg aus Karlsruhe als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs zu zwei Jahren Zuchthaus und 1000 RM Geldstrafe. Die erheblich vorbestrafte Angeklagte, gegen die im März 1938 wegen gleichartiger Betrügereien drei Jahre Gefängnis ausgesprochen wurden, hatte von April bis Juli 1938 eine Reihe Zeugen, denen sie vorpiegelte, sie habe eine größere Erbschaft zu erwarten, um Darlehen von rund 1000 RM geprellt, von denen sie nur 200 RM zurückzahlte. Bei den Betroffenen handelt es sich um betagte arme Leute, die selbst Geld aufnehmen oder Gegenstände versetzen mußten, um der raffinierten Betrügerin, die ihnen baldige Rückzahlung versprach, Darlehen geben zu können. Die notorische Schwindlerin, die jetzt ihre dreijährige Gefängnisstrafe verbüßt, wurde darauf hingewiesen, daß sie im Wiederholungsfall mit Sicherungsverwahrung zu rechnen hat.

Behrdenamt ist Ehrendienst

Mannheim, 29. Juli. Das Schöffengericht verurteilte den 23-jährigen Karl Theodor Krapp von hier, der mit seinen Eltern vor drei Jahren aus Deutschland ausgewandert, wegen Entziehung der Militärpflicht zu 14 Monaten Gefängnis. Außerdem wurde dem Angeklagten die Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren untersagt.

Sicherungsverwahrung für einen Sittlichkeitsverbrecher

Mannheim, 29. Juli. Die hiesige Jugendkammer verurteilte den 27jährigen, bereits einschlägig mehrmals vorbestraften Viktor Schwab, geboren in Reisk, wohnhaft in Mannheim-Rheinau, wegen gefährlicher Sittlichkeitsverbrechen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, außerdem wurde Sicherungsverwahrung angeordnet.

Untrene und schwere Amtsunterschlagung

Konstanz, 29. Juli. Von April bis September 1938 hatte der 44 Jahre alte, jetzt in Salem wohnhafte Adolf Schmutz in 13 Fällen im Dienstbetrieb eingegangene Zahlartenbeträge und von März bis November 1938 in 44 Fällen Nachnahmebeträge nicht rechtzeitig abgeliefert und für sich selbst verbraucht. Zur Verschleierung dieser widerrechtlich angelegenen Gelder verdeckte er öffentliche Urkunden, unterließ Eintragungen, radierete und änderte Zahlen. Zwar führte er nach jeweils einigen Tagen das Geld eines Auftrages ab, da ihm aber sonst keine Barmittel zur Verfügung standen, sah er nach seiner Meinung keinen anderen Ausweg, als neue Einzahlungen mißbräuchlich zu verwenden. Durch die Wiederholung dieser Schiebung kamen insgesamt gegen 4000 RM vorübergehend in seinen Besitz, der im Endergebnis entstandene, inzwischen gedeckte Schaden betrug 388 RM. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe von 900 RM verurteilt. Die Geldstrafe sowie zwei Monate Zuchthaus gelten als durch die Unternehmungshaft verbüßt. Da er aus dem Weltkrieg als Schwerekriegsbeschädigter in die Heimat zurückkehrte und nicht vorbestraft ist, sah das Gericht davon ab, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte abzunehmen.

Baden

Karlsruhe, 29. Juli. (Gäste aus 13 Nationen.) Eine größere Gruppe ausländischer Lehrkräfte, die zur Zeit an einem Ferientours an der Universität Heidelberg für deutsche Sprache teilnehmen, unternehmen auf Einladung des NSLB, Reichswaltung Bayreuth, eine Fahrt durch Baden. Von Heidelberg kommend, haben die Gäste die vor kurzem neu eingeweihte Hans-Schemm-Schule in Bruchsal besucht, deren moderne schulischen Einrichtungen lebhaftes Interesse erweckten. Dann fuhr man nach Karlsruhe, wo unter sachkundiger Führung die babilische Kunsthalle mit der Hans-Thoma-Ausstellung besichtigt wurde. Von hier aus geht es weiter in den Schwarzwald. In Bad Freyersbach wird der Gauamtsleiter des NSLB, Gau Baden, Gärtner, die Gäste begrüßen.

Karlsruhe, 29. Juli. (Täter gefaßt.) Die Täter des Raubüberfalls in Schneidemühl, Rütke, Wordell und Karl Heinz Bohms, wurden in Koblenz festgenommen.

Pforzheim, 29. Juli. (Vermißt.) Der 11jährige Volksschüler Konrad Hagenmüller wird seit 18. Juli vermißt. Er treibt sich vermutlich in der weiteren Umgebung Pforzheims herum.

Zajenhäuser b. Einsheim, 29. Juli. (Brand.) Am Mittwoch früh brach aus noch ungeklärter Ursache im Anwesen des Landwirts Georg Braus Feuer aus, wodurch die Scheune und ein neuer Tabakshuppen niederbrannten. Heu und Wintergerste verbrannten, das Vieh konnte gerettet werden.

Vörsach, 29. Juli. (Der Gauleiter in Vörsach.) Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner stattete der Stadtverwaltung Vörsach einen kurzen Besuch ab zur Besichtigung der Baupläne der Stadt. Bürgermeister Boos und Raurat Kersten unterrichteten den Gauleiter an Hand der vorliegenden Pläne über verschiedene Projekte, die als vorzuziehend bezeichnet werden können. Es handelt sich bei diesen Plänen vor allem um den Ausbau der neuen Marktplananlage im Herzen der Stadt. Außerdem interessierte sich der Gauleiter und Reichsstatthalter für den geplanten Festhallenbau.

Donauwörth, 29. Juli. (Der Fuchs geht u.m.) Ein ganz schlauer Fuchs testete sich in der Gemeinde Reiffingen ein tolles Stückchen. Als er beim Raub eines Fuhns von den Bauern überrascht wurde und in Bedrängnis kam, ließ er das Fuh fallen. Während sich sein Verfolger um das verlorene Tier bemühte, packte der Fuchs den gerade in „Griffnähe“ befindlichen Hahn und war im Nu mit ihm in einem nahegelegenen Getreidefeld verschwunden. Es ist kaum ein Haus im Dorf, aus dem in letzter Zeit nicht Fühner verschwanden, bei einem Bauern sogar 18 und bei einem anderen 15 in einer Nacht.

Badenweiler, 30. Juli. (Regen Kurbetrieb.) Der Kurort Badenweiler erfreut sich trotz der manchmal recht unbedrückenden Wetterlage auch in diesem Jahr eines regen Besuchs. Gegenwärtig halten sich über 2000 Kurgäste dort auf. Ende letzter Woche betrug die Besucherzahl seit der Frühjahrsaison 14 545 Personen.

Rheinfelden, 30. Juli. (Freiwillig in den Tod.) Unterhalb von Schweizerisch-Rheinfelden wurden am Rheinufer einige Kleidungsstücke sowie ein Schirm aufgefunden. Die Nachforschungen und ein hinterlassener Brief stellten fest, daß das Ehepaar Fröh und Pauline Niescher-Imhof freiwillig den Tod im Rhein gesucht hat. Die Frau litt an Verfolgungswahn. Der Mann stand im 41., die Frau im 39. Lebensjahr.

Busenbach b. Etlingen, 30. Juli. (Sturz auf die Tenne.) Das noch nicht schulpflichtige Söhnchen Kurt des Anton Reiser stürzte in der Scheune des Josef Vogel so unglücklich von der Leiter, daß es einen Kieferbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt.

Heidelberg, 30. Juli. (Lebensgefährlich verlehrt.) Der 30jährige Motorradler Friedrich Hilswicht von hier, der in Richtung Handshausheim einen Radler überholte und dabei zu weit nach links kam, stieß mit einer ihm entgegenkommenden Straßenbahn zusammen. Hilswicht kam unter die Straßenbahn zu liegen und wurde eine Strecke weit mitgeschleift. In lebensgefährlich verletztem Zustande wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Mühlhausen l. E., 30. Juli. (Rattenplage im Elstahl.) Die Bismarckanlage nimmt im Elstahl immer größeren Umfang an. In Berenhausen mußte ein Mühlenbesitzer mit Schreden feststellen, daß eine etwa 40 Meter breite Wiese, die sich zwischen der Ml und dem Mühlenteich befindet, von diesen Nagetieren gänzlich unterhöhlt ist, wodurch das Wasser einen nicht mehr ordnungsgemäßen Ablauf hat.

Abgerüttelte „Boffhorpluz“



Rechnung: Dahn (R)

Vor der Ernte

Der Deutsche Sommer hat seinen Höhepunkt erreicht und mit ihm das landwirtschaftliche Jahr. Jetzt muß es sich zeigen, ob wir mit unermüdlichem Fleiß wieder einen Sieg in der Erzeugungsschlacht gewonnen haben, oder die Ernährungsfreiheit unseres Volkes, dem wieder eine ganze Welt von Reibern gegenüber steht, weiterhin gesichert ist. Was getan werden konnte, das ist reiflos getan. Vom frühen Morgen bis oft in die späte Nacht hinein hat der Landmann mit seinen treuen Helfern gewirkt und geistert — und überall in den Gärten und auf den Feldern stehen Obst, Gemüse und Getreide in reicher Fülle und bester Beschaffenheit.

Bleibt nur noch die Ernte, das Herzeindringen des Rahrgutes, das eine gültige Sonne uns reifen ließ. Noch einmal müssen alle Kräfte bis zum Äußersten angespannt werden, noch einmal muß jeder sein Letztes hergeben, und wieder ist die Jugend als freiwilliger Helfer in hellen Scharen aus den Städten herbeigeeilt. Denn die Ernte ist nicht mehr eine Privatangelegenheit des Bauern, sie ist Sache des ganzen Volkes.

An tüchtigen Händen wird es also nicht fehlen. Und doch bleibt noch immer eine schwere, bange Sorge: wie wird das Wetter? Koch kann ein Hagelschlag unermesslichen Schaden anrichten, noch können Unwetter und Ueberschwemmungen die Frucht unseres Mühens im letzten Augenblick vernichten, ganze Felder und Gärten in eine trostlose Wüste verwandeln. Nicht umsonst schaut der Landmann gerade in dieser Zeit so manchen fragenden Blick zum Himmel und so manche fromme Bitte, aber er ist voller Zuversicht in dem stolzen Bewußtsein, daß er seine Pflicht erfüllt hat. Und wenn er nun stille durch seine Felder geht, hier und da liebedovoll die fernererwähnten Aehren durch seine behutsame Hand gleiten läßt, dann weiß er, daß bis hierher der Segen auf seinem Fleiß ruhte und daß alles zu einem guten Ende geführt werden wird.

Und hoch über ihm jubelt eine Lerche im sonnigen Blau.

Der Holderbusch

Die lebendige Hausapotheke — Zu allen Zeiten bekannt und beliebt — Berechnung und Brauchtum

Es ist immer praktisch, in jedem Haus eine kleine Apotheke zu unterhalten. Zumal für einlame Geschäfte und Bauernhöfe trifft dies zu, und so hat sich der Landmann seine lebendige Hausapotheke an die Fäune und Mauern seiner Ställe gepflanzt. Und dieses Wunder ist ein großer Strauch, der aber manchmal auch ein Baum ist. Beide sind so überreich vertriebt und so sehr heutigentags übersehen, daß es lobt, sich mit ihnen eingehend zu beschäftigen. Wir fassen untern Holderbusch.

verlehraminister einem seit längerer Zeit im Einverständnis mit dem Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen vom Sozialamt der DAF. vorgebrachten Wunsch entprochen, für Angehörige von Westwallarbeitern zu Besuchsfahrten nach dem Westen eine Fahrpreisermäßigung zu gewähren.

— Nicht auf beladene Erntewagen sitzen! Seit Beginn der Ernte ereignen sich in erschreckend großer Zahl Unfälle durch Absturz von den Erntewagen. Ueber 300 schwere Unfälle wurden in der kurzen Zeit von sechs Wochen angezeigt. Todesfälle, schwere Gehirnerschütterungen, Wirbelsäulen-, Becken- und Oberschenkelbrüche sowie sonstige schwere Verletzungen sind meist die Folgen dieser Abstürze. Für jeden betroffenen Betrieb und für die Bergung der Ernte ist damit ein schmerzlicher Ausfall an Arbeitskräften verbunden. Es ist gefährlich auf den beladenen Erntewagen während der Fahrt zu sitzen; es ergibt deshalb nochmals die dringende Warnung, die gefährliche Unfälle des Mitfahrens auf den beladenen Erntewagen zu unterlassen.

— Ehefrauen können Westwallarbeiter besuchen. Der Reichsverkehrsminister hat in einem Bescheid vom 22. Juni ds. Js. mitgeteilt, daß die Arbeiter, die bei den Westwallarbeiten beschäftigt sind, zugunsten ihrer Ehefrauen auf die ihnen zustehenden kostenlosen Wochenendheimfahrten verzichten können. Die kostenlose Rückfahrkarte kann in der Zeit vom 1. Juli bis 15. Oktober ds. Js. von der Ehefrau beantragt werden. Auf Entfernungen unter 150 Kilometer und im Verkehr mit Ostpreußen werden keine Rückfahrkarten ausgeben. Damit hat der Reichs-

Ein einziger Tag

So ein Tag in einem Leben, ist wie eine kurze Stunde zwischen Morgen und Abend. Aber doch sollte man ihn richtig ausfüllen. Wie hat doch der alte Lehrer immer zu uns gesagt: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“.

Gewiß, morgen ist auch noch ein Tag. Aber schon wieder ein neuer. Er bringt neue Aufgaben mit sich. Doppelst schwer wird er uns erscheinen, wenn man das alles erledigen muß, was man heute nicht tat. Durch dieses Aufschieben wird jeder neue Tag schwerer als der vergangene.

Beräume keine Stunde ungenutzt! Gib dich nicht der Meinung hin, du seiest über deine Freizeit oder diese und jene Stunde niemand Rechenschaft schuldig!

Oh doch! Einer verlangt eines Tages über jede Stunde seines Lebens Rechenschaft und der eine wirst du sein, wenn du einmal rückschauend dein Leben betrachtest. Und dann solltest du jeden Tag so gelebt und ausgefüllt haben, daß du vor dir sagen kannst: jeder einzelne Tag in meinem Leben war gelebt, wertvoll und voller Sinn.

— Einstellungen in die Schutzpolizei. Der Polizeipräsident in Stuttgart teilt mit: Nach einer Verfügung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern werden zum 1. Oktober und 1. November 1939 Einstellungen in die Schutzpolizei vorgenommen. Für die Einstellung kommen Bewerber in Betracht, die mindestens zwei, aber nicht mehr als fünf Jahre bei der Wehrmacht vorwärtsfrei gedient haben. Das Kommando der Schutzpolizei Stuttgart stellt etwa 100 Polizeiwachmeister ein. Gesuche an das Kommando der Schutzpolizei Stuttgart, Adolf-Hitler-Straße 3.

— Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Zeit vom 16. bis 22. Juli 1939 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten, einschließl. der erst beim Tode bekannt gewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden: Diphtherie 43 (2), Scharlach 62 (1), Tuberkulose der Atmungsorgane 89 (23), Tuberkulose der Haut 3 (1), Tuberkulose anderer Organe 12 (7), Genitalstarrheit 2 (2), Kinderlähmung 7 (2), Bangige Krankheit 1 (—), Paratyphus 4 (—), übertragbare Ruhr 1 (—), Kindbettfieber 2 (—), bakt. Lebensmittelvergiftung 21 (1), Keuchhusten 118 (—), Malaria 2 (—).

pingt das Volkslied. Ja, der Holderbusch, das ist des Bauern lebendige Hausapotheke!

Seit Urzeiten wächst bei uns der Holderbusch, (auch Alhorn, Elter, Flieder oder Schilbisen genannt), in nächster Nachbarschaft der Wohnstätten. Der berühmte Hieronymus Bock sagte 1551 in seinem „Kreütterbuch“: „In deutscher Nation ist der Holderbusch jedermann bekannt, darum nit von nöten, viler Wort wle, wo und wann derselbige wachset“, aber dem Bauern sei er aus Herz gewachsen, behauptete der „Vater der Kreütterkunde“, der aus Horngau im Wasgau kamme und seine Bücher im deutschen Strahsburg erscheinen ließ.

Jedoch nicht nur der Pflanzenkundige des 16. Jahrhunderts hat dem Holderbusch viel Ehre angetan, noch im 19. hat der Dichter Wilhelm Oerwald in seinen „Naturbilder im Grünen“ den draven Strauch verherrlicht. „Seh ich Holderbusch dich stehen im bescheidenen Winkel am Haus... freundlich bist du Kindern gesinnt, gibts mancherlei Spielzeug, Pfaffen, Büschen und die Koboldchen aus Mark...“, so singt der Naturfreund in gedrehten Versen, die uns heute seltsam altmodisch anmuten.

Von Kindesbeinen auf liebt tatsächlich die ländliche Bevölkerung den reich sich verzweigenden Strauch. Büden und Wäldchen formen aus dem weichen Mark des Holderbusch die zärtlich geliebten Stehaufmännchen; und es ist mehr denn ein Zufall, daß gerade dieser Strauch die immer wieder sich aufrichtenden Stehaufs liefert, denn die Wurzeln haben eine harte Ausschlagkraft, selbst nach schlimmen Verletzungen treiben sie wieder und ein schon scheinbar toter, ausgereifter Wurzelstumpf treibt lebendig aufs neue, wenn er in die Erde gesteckt wird. Der Strauch wird deshalb ein Symbol des Fruchtbarkeitsglaubens und hat das ganze Mittelalter hindurch in der Volkserzählung eine wesentliche Rolle gespielt. „Vor dem Holderbusch soll man den Hut abziehen — und vor dem Wacholder das Knie beugen“, sagt ein alter bayrischer Spruch. Mit dem Holderbusch oder Fliederstrauch verband sich von je viel „Sympathiezauber“, — man glaubte, daß man auf ihn Krankheiten übertragen könne. In der Priegnitz hand man in der abnehmenden Monatsnacht einen Faden an den Busch mit den Worten: „Guten Morgen, Herr Flieder, ich bring dir mein Fieber, ich binde es an, nun geh ich in Gottes Namen davon“. In Schlesien braucht man nur auf einen Zweig zu beißen, um Zahnschmerz zu verlieren. Seltsam ist, daß man ferner glaubte, der bittere Saft verdränge die Blüthen, der ein wenig wie Leichenbust ist, verschauhe Teufel, Hexen und Gespenster, ja bewahre das Vieh vor aller üblen Zauberei. Darum verehrte man auch in dem Strauch einen göttigen Geist, den man unter wunderlichen Zeremonien mit Namen anredete, wenn man ihm ein Blatt oder eine Blüte nehmen wollte. Denn die Blätter kühlen Geschwülste und Wunden und heilen sie, die Blüten geben den Fliedertee, der vorzüglich gegen Fieber ist. Ein Aufguss aus Blättern und Wurzeln ist ein anerkanntes Blutreinigungsmittel; die Rinde empfahl schon im 13. Jahrhundert Albertus Magnus als Brech- und Abführmittel. Die Wurzeln endlich geben vitaminreiche Säfte, Suppen und nahrhaftes Mus, man soll sie nirgends adflos vertrocknen lassen! S. 2.



Die Heuschrecke

Sie frisst alles. Aber ich habe noch nie eine Heuschrecke gesehen. Sie frisst ganze Gegenden kahl, zwar nicht hier bei uns, aber anderswo, weit weg von uns, im Schwazgen Erdteil etwa; wir wissen das.

Es gibt ein Unglück, wenn sie in Schwärmen aufsteht. Durch ihr Erscheinen erschreckt sie die Menschen. Sie ist eine Schrecke.

Hier bei uns wird sie anders, milder bezeichnet. In meiner Heimat zum Beispiel heißt sie Haberperd. Sie hat einen eleganten Körper und hinten einen sanft gebogenen Säbel. Ihre langen Beine sind hart wie aus Metall und ihre Flügel wie Greifer eines Krans. Ihr Raden ist wie der Raden eines Büffels, ihre Stirn hoch und breit und wie ein Kammloch. Sie hat Fühler, die wie Hörner aussehen, scharf, spit, gefährlich, drohend. Ihre Flügel sind zart, durchscheinend, durchsichtig fast, doch sehr stabil. Sie trägt damit nicht allein ihren schweren Körper, sie macht auch Musik mit den Flügeln. Sie singt Liebeslieder mit ihren Flügeln. Aber die Menschen zwischen den Steinen der Städte wissen nichts davon und können es kaum glauben.

Furchtbar ist ihr Maul. Ihre Badenmuskel sind Präzisionswerkzeuge, die reibungslos in Scharnieren wie auf Kugellagern laufen. Wenn sie wütend ist oder Angst hat, dann quillt es dunkel, schwarz, schleimig oder schaumig zwischen diesen Badenmuskel hervor und hängt zitternd, als großer Tropfen, am Unterkiefer. Es sieht nicht gut aus. Aber es wird einen Zweck haben. Welchen Zweck mag es haben?

Unermüdet, wieder und immer wieder springt sie hoch, sehr hoch. Es ist dir, als jage sie unsichtbaren Zielen nach. Versuche nicht, sie festzuhalten! Was du vielleicht zwischen die Finger bekommst, ist eins der langen Beine, einer dieser eleganten schlanken Schenkel.

Wenn du diesen Schenkel in den Fingern hältst, dann hast du das Tier schon nicht mehr in den Fingern: mit einem energiegelassenen Ruck reißt es sich los, schnellst du davon, entsetzlich hoch — und du hältst den noch ein wenig wunden Schenkel in der Hand.

Du kommst mit dem bloßen Schrecken davon. Wahrhaftig, sie ist eine Schrecke! Wächst dieser Schenkel wieder nach? Denkst du. Wächst er wieder nach wie bei einer Elchbeere der Schwanz? Du weißt es nicht genau. Kann sie überhaupt noch springen? Und wie lange, wie hoch wohl noch?

Du hast ihr ja nicht weh tun wollen, entschuldigst du dich. Du weißt nicht einmal, ob du dem Tier weh getan hast. Wer weiß das?

Wieder einmal wird dir klar, daß wir herzlich wenig wissen von den Tieren, die uns umgeben. Aber, denkst du dabei weiter, was wissen wir schon von den Menschen, in deren Gesellschaft wir leben!

Buntes Allerlei

Die Bauchbinden der Zigarren sind eine Erfindung der Franzosen. Im vorigen Jahrhundert rauchten die Kubanerinnen Hananna-Zigarren ohne Bauchbinde. Dann aber verfiel eine von ihnen auf den Gedanken, einen Papierstreifen um die Zigarre zu wickeln, um den Tabak nicht an die Finger zu bekommen. Der Gedanke fand Anklang, bald nahmen die Zigarrenfabrikanten ihn auf und benutzten die Bauchbinden als Fabrikmarke.

In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach Bergtriffl erheblich gestiegen, denn Technik und Wissenschaft haben Verwendung für diese schöne Gesteinsart. Sozusagen aller Bergtriffl kommt aus Brasilien. Die kleine Stadt Christalina im Staate Goiaz in Brasilien konnte bis vor ganz kurzer Zeit ungefähr den gesamten Weltbedarf an Bergtriffl decken.

In Indien sind vielfach Sammelbüchsen aufgestellt, in die von den frommen Hindus Gaben für die berühmten bei-

liegen Tempelkühle gelegt werden. Auf diese Weise kommt schließlich viel mehr Geld ein, als für den Unterhalt der Kühle benötigt wird.

Die Früchte des Papageienbaumes, der in Mexiko vorkommt, sehen aus wie grüne Papageien. Auf diese Bäume kletterten die Papageien, wenn sie sich vor Raubvögeln in Sicherheit bringen wollten. Sie versteckten sich zwischen den grünen Früchten und entgingen auf diese Weise wirklich oft den Nachstellungen ihrer Feinde.

Im Laufe der letzten hundert Jahre sind auf den Weltmeeren 75 000 Schiffe gesunken oder verschwunden. Aber nur 35 von ihnen sind verschwunden, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.

Auf einer Ausstellung in Mailand werden im Laufe des Sommers etwa 200 Modelle von Leonardo da Vincis verschiedensten Erfindungen ausgestellt werden. Der Schöpfer der Mona Lisa, der von vielen als der größte Maler der Welt betrachtet wird, war auch ein Genie auf dem Gebiete der Physik und Mechanik. Noch heutzutage, 400 Jahre nach seinem Tode, werden mehrere seiner Erfindungen im praktischen Leben angewendet.

Die Laterne, die die Taucher mit in die Tiefe nehmen, hat ein Gewicht von 25 Kilogramm, wird aber oft noch durch Klebewichte beschwert, um dem Auftrieb des Wassers Widerstand zu bieten. In der Laterne befindet sich eine Birne von 2000 Watt.

In Australien gibt es jetzt nur noch etwa 40 000 Ureinwohner.

In Sachsen 21 000 Dauerarbeiter auf das Land zurückgeführt

Eine erfolgreiche Aktion zur Verlagerung des Landes mit Arbeitskräften ist in Sachsen durchgeführt worden. Der Kräfte-mangel trat dort mit besonderer Schärfe in Erscheinung. Im Jahresbeginn fehlten auf Tausenden von Bauernhöfen 25, 50 und bis zu 100 Prozent der notwendigen Kräfte. Neben allen anderen Maßnahmen appellierte der Gauleiter an die sächsische Wirtschaft. Sie wurde aufgefordert, die Beschäftigten zu überprüfen, um 1 bis 2 Prozent der Arbeitskräfte für die Landwirtschaft freizumachen. Auf Grund dieser Aktion sind seit Anfang dieses Jahres in Sachsen der Landwirtschaft 21 000 Dauerarbeiter wieder zugeführt worden. Unter ihnen befinden sich 4500 rückgegliederte Arbeiter aus der Industrie.

Vierjähriger als Lebensretter

In einem kleinen Dorf bei Toulouse wird gegenwärtig ein vierjähriger Junge als Lebensretter gefeiert. Er ging mit seinem Kameraden gleichen Alters an den Vorfließ, wo beide auf dem Sperrzaun am Ufer entlang zu balancieren begannen. Plötzlich stürzte eines der Kinder in den Teich hinein und ging unter. Der vierjährige Junge hatte die Geistesgegenwart, seinen Kameraden, als er wieder auftauchte, beim Schopf zu fassen und mit größter Anstrengung ans Ufer zu ziehen.

Barbier bösartig abgemessen

Vor einem Richter in Nashville, Tennessee, beklagte sich ein Greis, daß sein ein Meter langer Bart — übrigens der längste in ganz USA. — von Leuten abgemessen wurde, während er im tiefen Schlummer lag. Der Richter berechnete ein Zentimeter Bart mit 75 Pfennigen, so daß dem Greis ein Spandenerlosh in Höhe von 75 Mark ausgezahlt wurde.

Zwei Zwillingsspaare in einem Jahr

Der kolteste Vater von Neapel ist ein dortiger Schlächtermesser. Seine Frau schenkte ihm innerhalb eines einzigen Jahres zwei Zwillingsspaare. Alle vier Kinder sind gesund.

Tänzerinnen ins Kloster gesperrt

Sechzehn ungarische Tänzerinnen befanden sich auf einer Tournee durch die Vereinigten Staaten und Südamerika. Auch in Buenos Aires gaben sie im Grand-Casino eine Gastvorstellung. Als sie in ihre Garderobe zurückkamen, wurden sie dort von einigen Polizisten bereits erwartet. Diese erkundigten sich eingehend nach dem Alter der Tänzerinnen. Es stellte sich heraus,

daß vier von ihnen noch nicht 21 Jahre alt waren. Nach argentinischem Recht ist es verboten, daß minderjährige Mädchen an Tanzveranstaltungen teilnehmen. So mußten die vier Tänzerinnen den beiden Beamten auf die Polizeiwache folgen, von wo sie in ein Kloster gebracht wurden. Dort sollten sie so lange bleiben, bis sie nach Europa zurückgeführt werden konnten. Dieser Vorfall spielte sich am 24. April ab. Jetzt ist es den vier ungewilligen Mädchen gelungen, aus dem Kloster zu entfliehen. Sie nahmen an einer Kasse in der Kapelle teil und benutzten die Gelegenheit, sich heimlich zu entfernen. Bis zur Stunde sind die vier Flüchtlinge noch nicht wieder erbeutet worden.

Automatische Lebensversicherung

In den letzten Wochen wurden auf den Bahnhöfen und in den Hotelhallen verschiedener Städte in USA. neuartige Automaten aufgestellt. Sie liefern weder Tabakwaren noch Erfrischungen, noch Bücher, sondern Versicherungen aller Art. Wenn ein Geschäftsmann eine Reise unternehmen will, so nimmt er vor der Abfahrt schnell eine Einlagenscheinigung auf. Er steckt eine Münze in den Schlitze des Automaten hinein, der einen Versicherungsvertrag herausgibt. Hierauf schreibt man seinen Namen auf das Datum und wirft einen Schein in den Automaten zurück. Das Doppel behält der Versicherte selbst. Wenn ihm an diesem Tage ein Unfall passiert, so weist er bei der Versicherungsgesellschaft den Vertrag vor, die dann für den entstandenen Schaden aufkommt. Die Diebstahlsversicherungen, die ebenfalls nur einen Tag lang gelten, werden für Geldsummen bis zu 7500 Dollar aufgenommen.

Sport

Deutsche Radmeisterchaften

In Frankfurt am Main wurden die Deutschen Radmeisterchaften auf der Straße entschieden. Ergebnisse: Berufsfahrer: 1. Bauh Dortmund 6:20,29 Std. (205 Kilometer), 2. Ober-Schweinfurt 6:23,15, 3. Schild-Chemnitz 6:24,14, 4. Langhoff-Bielefeld 6:28,55, 5. Roth-Frankfurt, 6. Hauswald-Chemnitz, 7. Geier-Schweinfurt, 8. Plappert-Stuttgart 6:31,05, 9. Weimer-Stuttgart 6:34,03. Gesamtergebnis: 1. Lober 68 Punkte, 2. Langhoff 69 P., 3. Plappert 64 P. Amateure: 1. Hörmann-Künchert 4:26,40, 2. Hagedorn-Chemnitz, 3. Müller-Wuppertal.

Bühler-Stuttgart feiert in Florn. Anlässlich seines 35jährigen Bestehens führte der R.V. Vorwärts Florn ein recht gut besetztes Strohrennen durch, das durch die Teilnahme mehrerer Schweizer Fahrer internationalen Charakter trug. Das über 125 Kilometer führende Rennen endete mit einem Spurtzieg des Stuttgarter Bühler, der den Bergmeister Schneider-Florn und Wehr-Stuttgart auf die nächsten Plätze verwies. Der beste Schweizer Fahrer, Hans Meiser-Schaffhausen, belegte den 4. Platz.

Das Fichtturnier im Kursaal Bad Cannstatt wurde am Samstag mit dem Florettfechten der Frauen um den Robert-Bosch-Preis eingeleitet. Siegerin wurde die Chemnitzerin Brigitte Schöne, die im Stichtkampf gegen Ilse Melzer-Köln erfolgreich blieb. Im Säbelfechtsportturnier regierte Sportgem. ff Berlin vor Sportgem. ff Stuttgart und TB. Bad Cannstatt.

Auf dem Staraberger See wurde am Sonntag die Internationale Motorboot-Regatta mit dem Großen Preis von Deutschland für Rennboote abgeschlossen. Sieger und damit Gewinner des Preises wurde der Italiener Cattaneo mit seinem Boot „Mia“. Hans Stud gewann die Rennen der 800er-Klasse und im Vierländerkampf siegte Schweden vor Italien, Deutschland und Frankreich.

Die Gruppenspiele der Hitterjugend im Fußball, Handball und Hockey wurden in Degerloch entschieden. Endspieler im Handball wurde das Gebiet Württemberg (Ursch) durch einen 11:10-Sieg über Hesse-Nassau (Griesheim). Im Handball setzte sich Saarpfalz (Neunkirchen) mit 3:2 gegen Hesse-Nassau (Hanau) durch und im Hockey gewann Saarpfalz (Speyer) durch das Los gegen Württemberg (Heilbronn), nachdem der Endkampf trotz Verlängerung 0:0 unentschieden ausging.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

Am Cafe hat die Unterhaltungsmusik schon begonnen. Gerade trägt ein italienischer Tenor, dessen Stimme nicht für die Bühne oder Konzertsaal ausgereicht und ihn nun hierher als Mitglied der Kapelle geführt hatte, reichlich schmaltzig eine Volkweise seiner Heimat vor. Oberdabei bleibt stehen, um die Darbietung nicht zu stören, beobachtet inzwischen belustigt das Publikum, das nur für den Sänger Ohr hat. Und steht plötzlich eine schlank schwarzhäarige Dame, die hingebungsvoll den Tönen lauscht, die der verblüdete Caruso in seiner Muttersprache hören läßt. „Aha, da ist Ulyss, besser kann ich es mir nicht wünschen“, sagt er bei sich. Noch während das Publikum in naiver Begeisterung klatscht, steht er an ihrem Tisch. „Darf ich bei Ihnen Platz nehmen?“ Ulyss erkennt den Kommissar. „Ach, Sie sind es, immer setzen Sie sich! Aber wie muß ich Sie heute anreden? Privat oder amtlich? Onkelchen oder Kommissar?“ Oberdabei muß lachen, ihre Schlagfertigkeit und Redlichkeit gefällt ihm nicht schlecht. „Sagen Sie doch einfach: Onkel Kommissar! Ich wollte nämlich eigentlich als Privatmann eine Tasse Kaffee trinken, aber wie ich Sie hier sah, befahl mich neben dem Wunsch, in Gesellschaft einer so schönen Frau zu sitzen, auch die Erinnerung, daß ich ein paar Fragen an Sie zu richten habe. Wenn Sie mir die hier beantworten, er spare ich Sie den Weg aufs Präsidium.“ „Daß Sie nie Ruhe geben können! So was hier im Cafe...“ „Gott, Mädchen, glauben Sie, daß es mir so viel Vergnügen macht, immer nur die sieben Mimenchen auszufragen? Aber Sie haben ja schließlich Baron Tacius ganz gern gehabt, Sie werden nun auch den Wunsch hegen, daß wir keinen Mörder finden. Und den, daß ich Herrn von Adags Unschuld heranstelle.“ „Aber sicher! Immer fragen Sie! Was wollen Sie denn heute wissen?“ „Lassen Sie mich erst mal 'ne Tasse Kaffee bestellen. Trinken Sie auch noch eine? Oder Appetit auf was anderes?“ Ulyss entschließt sich für einen zweiten Kaffee. Dann aber ist sie neugierig und bedrängt fast den Kommissar, mit seinen Fragen zu beginnen. „Was hat denn Baron Tacius so ungefähr für Sie ausgegeben?“ „Ach, das war allerhand, kurz gesagt: wenn ich 'nen Wunsch hatte, bekam ich ihn erfüllt.“

„Da möchte ich wieder erst nach den Wünschen fragen. Sehr bescheiden waren sie sicher nicht...“ „Ach wo, das wäre ja töricht gewesen...“ „Na also. Ich will natürlich keine Berechnung in Markt und Pfennig. Ich will mal so fragen, Ulyss: der Baron ist doch nicht Ihr einziger Freund gewesen, da waren doch vorher auch schon andere da. Herr von Adag etwa, da können Sie also vergleichen. Wenn Sie nun den Baron mit seinen Vorgängern in Vergleich stellen, hat er da unverhältnismäßig mehr ausgegeben, solange er Ihr Freund war?“ „Gott, das könnte man schon sagen, schlecht gegangen ist es mir wirklich nicht.“ „Gut, mehr wollte ich nicht wissen. Er hat also sehr hohe Ausgaben gehabt.“ „Wenn Sie es so nennen wollen, wird es schon stimmen.“ „Aber haben Sie mal das Gefühl gehabt, daß die Ausgaben über seine Kräfte gingen?“ „Aber seine Kräfte? Ach wo! Der hat ja mindestens zwanzigmal so viel, als was ich ihm kostete, im Spiel und bei Rennwetten rausgeworfen...“ „Ach so! Davon habe ich noch gar nichts gewußt. Au die Wettleidenschaft habe ich noch nicht gedacht. Und was das Spielen angeht, da hat man mir gesagt, daß er dafür gar keine Zeit gehabt hätte...“ „Zeit dafür hat er schon gehabt, aber auch immer Bed. Das Geld flog ihm nur so weg... Wer hat Ihnen denn erzählt, daß er nicht gespielt hätte?“ „Das weiß ich von einem Kellner, der den Schieber für Spielclubs machte, bis die Polizei ihn sich griff...“ „Ach, jetzt kenne ich mich aus. Sie meinen Rudl! Aber dem dürfen Sie nicht glauben, der ist ein Dummkopf...“ „Unverhällter Dack liegt plötzlich in ihrer Stimme. — „Das ist der gemeinste Kerl, den ich kenne. Und überhaupt: in solche Klubs, wo man nur die Zimmern hinkloste, die man gefahrlos rufen konnte, ging Adalbert nie...“ „Wer verkehrte er denn dann? Sie haben ihn doch sicher begleitet...“ „Manchmal, aber nicht immer. Und viel sagen kann ich Ihnen da auch nicht. Wie es da zugeht, wissen Sie ja besser wie ich. Oder fragen Sie Ihren Kollegen Wilschott. Da trifft man sich mal hier, mal da, mal in diesem Lokal, mal in jenem...“ „Freilich, aber Sie wollen mir die Lokale auch nicht verraten, was...? Schon gut, ich frage auch gar nicht danach, mir genügt, was Sie mir sagen. Aber Sie waren doch sicher öfter Zeugin, wieviel er verlor...“ (Fortsetzung folgt.)



EIN DENKMAL FÜR Robert Koch

Das Leben eines deutschen Genies wird verfilmt / Von Hermann-Walther Betz

In den Ateliers der Tobis-Filmkunst entsteht zur Zeit ein Großfilm, „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes“, bei dem Staatschauspieler Emil Jannings das Leben dieses großen deutschen Mediziners gestaltet. Kochs großer Gegner, der bekannte Chirurg Rudolf Virchow, wird von Staatschauspieler Werner Krauß dargestellt. Dieses schon in seinem Thema außergewöhnliche Filmwerk, das unter der Regie von Hans Steinhoff entsteht, gehört zu den größten und bedeutsamsten Stoffen, an die der deutsche Film jemals herangegangen ist. Von diesem Stoff, von der Figur Robert Kochs und von den künstlerischen Gestaltern, die zur Zeit an der Arbeit sind, soll im folgenden die Rede sein.

Der Wertungswandel, den der deutsche Film in den letzten Jahren seiner inneren und äußeren Renaudirichtung nach erfahren hat, zeigte sich für die filminteressierte Öffentlichkeit nicht zuletzt an den verpflichtenden Themen, die in den großen Spitzenleistungen der deutschen Filmkunst abgehandelt wurden.

In der zeitlichen Ausrichtung, in dem Bestreben nach einer immer vollkommeneren Er-



Kochs Gegner Rudolf Virchow

— der sich den revolutionären Erkenntnissen des „Mikrobenjägers“ beugen muß (Werner Krauß, der große Gegenspieler von Emil Jannings)

füllung künstlerischer Ansprüche und endlich auch in seiner leidenschaftlich vorangetriebenen Entwicklung hat der deutsche Film in immer schönem und höherem Maße den Mut gefunden, tiefgreifende, tiefsehende und verpflichtende Themen anzupacken. So sind in der jüngsten Zeit Werke zuhandgekommen, die eine grandiose Schilderung entscheidender Reizepochen und ihrer Menschen in der fesselndsten und aufregendsten Form angeden haben. Es sind Themen und Figuren angeknüpft worden, die das deutsche Leben in der Gegenwart und in der Vergangenheit in seinen wesentlichen Ausprägungen betrafen. Aber doch ist jetzt erst ein ganz entscheidender Schritt getan worden. Wir dürfen ihn in seiner umfassenden Bedeutung nicht verkennen, die er für die thematische Entfaltung des deutschen Filmschaffen überhaupt heißt. Denn es ist das erste Mal, daß der Film das Leben eines deutschen Wissenschaftlers zu umreißen versucht, der für den Ruhm und Ruf deutscher wissenschaftlicher Forschung und zum Segen der Menschheit gearbeitet und gekämpft hat. Es ist das erste Mal, daß der Film das Leben eines zeitlichen Heldens zum Vorbild nimmt.

Das Leben eines zeitlichen Streikers, dessen Forschungsergebnisse eine tiefgreifende Umwandlung der medizinischen Wissenschaft bewirkten, steht hier zur künstlerischen Diskussion. Dieses Leben reicht über die Bezirke eines Aufsehers und genialen Einzelgängers weit hinaus; ja, es ist symptomatisch und zugleich symbolisch für das Kampferstum des deutschen zeitlichen Menschen überhaupt, der in der Stille seines Studierzimmers und in der Bescheidenheit des wahrhaft Großen unermüdet arbeitet

und sein Leben und jeden Tag seines Daseins trotz aller Hindernisse, die sich immer wieder aufstürzten, für seine Aufgabe einsetzte, die dem Dienst an der Menschheit gewidmet war.

Als am 21. März 1882, einem regnerischen Vorfrühlingstag, ein stattlicher Mann mit kurzem Spitzbart und einer goldenen Brille vor den kurzschäftigen Augen in der Dorotheenstraße in Berlin vor den Mitgliedern der Physiologischen Gesellschaft seinen Vortrag „Ueber Tuberkulose“ begann, als er bescheiden und fast scheu auf das Podium trat und ein wenig unbeholfen die Mäntel seines Manuskripts aus der Rocktasche hervorholte und sie langsam entfaltete, da lautete die Verlesung der Wissenschaftler atemlos und mit ungeheurer Spannung. Sie mochte ahnen, daß ein ungewöhnlicher Geist ihnen etwas Unwähndes zu sagen hatte. Sie wußte, daß ein Genie in jenem Landarzt und einfachen Regierungsrat aus dem kaiserlichen Gesundheitsamt vor ihnen stand, wenn sie auch das Ungehörige, das ihm gelang, zunächst noch nicht begriff. Mit kräftiger Klarheit und Schärfe, mit unerhörter Wucht und klassischer Kürze kommen die Worte aus dem Munde des Vortragenden, der ganz ruhig und selbstsam unerrregt zu reden begann.

Schlich und klar stellte Robert Koch die Ergebnisse seiner Forschung dar, in lächelnder Reue reichte sich auf den Tisch ein Präparat an Präparat, das mit zwingender Klarheit die Richtigkeit seiner Behauptungen unter Beweis stellte. Kochs Forschung galt dem Kampf gegen den grausamen Feind der Menschheit, der für das unbewaffnete Auge, das ihn suchte, nicht erkennbar war, ja, der sogar — im Präparat ungefärbt — nicht einmal unter dem Mikroskop ausfindig gemacht werden konnte. Jeder siebente Mensch war bis zu diesem Abend dem Bazillus zum Opfer gefallen, den Robert Koch nicht nur entdeckte, sondern durch dessen Sichtbarmachung im mikroskopischen Präparat er auch die Möglichkeit seiner Bekämpfung erreichte. Der Redner sagte: „Es ist mir gelungen, den Erreger der Schwindhust, der Tuberkulose, zu entdecken, den Tuberkelbazillus.“

Robert Koch hat als Erzieher einwandfrei den Erreger der Milzbrandseuche der Rinder nachgewiesen. Im Gegensatz zur Zellenlehre, die besonders der „Papst der Mediziner“, Rudolf Virchow, vertrat, und die alle Seuchen aus Veränderungen im Körper selbst herleitete und erklärte, schwebte ihm vor, daß die Ursachen von außen kommen mußten. Pasteur, Obermeier und andere Gelehrte hatten zwar ähnlichen Erwegungen nachgegangen, niemals aber den entscheidenden Beweis dafür antreten können und waren überall nur verächtlicher Ablehnung begegnet. Koch verschaffte sich von gefallenen Tieren und an



Gesundbeter in Wollstein (Bertl'sche Photos, Tobis, W.)

— abergläubische Menschen, die das Gebet als Allheilmittel betrachten und dem Kreisphysikus Dr. Koch in den Arm zu fallen trachten



Robert Koch,

dargestellt von Emil Jannings in seinem neuen Tobis-Film „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes“

der gleichen Krankheit erkrankten Menschen Blutproben. Ganze Nächte hindurch und unermüdet von seiner überdies noch durchgeführten Tagesarbeit beobachtete er sie unter dem Mikroskop. Versuche über Versuche mißlangen. Wochenlang blieb jeder, auch der geringste Erfolg aus. Er begab sich auf Spat, abergläubische Menschen verwehrt ihm die

Proben. Man hält ihn für einen Scharlatan, für einen Träumer und Spintflirer. Seine Praxis ging zurück, seine eigene Lebensgefährtin verstand seine zähe Mühe so wenig wie alle anderen. Der einsame Landarzt gab den Kampf nicht auf. Er findet die Krankheitserreger, er kann das Entstehen der Bazillen durch Färbung der Bakterienproben nachweisen.

Das Leben dieses genialen Kämpfers ist wahrhaft dramatisch, und das im Sinne der reinsten, klassischen Definition. Als das dritte von dreizehn Kindern eines ärmlichen Steigers in einem Bergwerk des Harzgebirges Clausthal geboren, führte Robert Koch sein medizinisches Studium fast völlig aus eigener Kraft durch, verdiente durch Nachhilfenunterricht und Preisarbeiten Geld. Stipendien ermöglichten ihm die Beendigung des Studiums. Er wurde später Landarzt und Kreisphysikus in dem kleinen posenschen Landstädtchen Wollstein. In einem kleinen selbstgeheimerten und primitiven Laboratorium kamen seine ersten umwälzenden Erkenntnisse zustande. Er wurde trotz der Gegnerschaft Virchows nach Berlin berufen, und hier gelang ihm, dem alle nur erdenklichen Hilfsmittel zur Verfügung standen, seine große Tat.

Der immer verschlossener und menschenfeurer werdende Gelehrte, der endlich zum Sieger über alle Feindschaften der Umwelt wird, auch wenn er dabei die schlimmsten Opfer bringen muß, steht nun im Mittelpunkt eines Werkes, das dieses kämpferische Leben anzudeuten sich bemüht. Der Film wird ferner in die Welt der achtziger Jahre führen, und einer seiner großen Hintergrundgründe wird ein Hofball mit dem alten Kaiser und allen jenen vielfarbigen Erscheinungen sein, die das Mikien des Hofes und der Wissenschaft jener Tage auszeichneten. Selbst Widmark wird in diesem Film in Erscheinung treten, als er dem als Politiker recht eillen Geheimrat Virchow in einer großen Reichstagsitzung erwidert.